

PRESSESPIEGEL

zur Gedenkveranstaltung
vom 31.03.2004

„...eines akademischen Grades unwürdig“

anlässlich der Nichtigerklärung von
Aberkennungen akademischer Grade
zur Zeit des Nationalsozialismus
an der Universität Wien

im Kontext des Forschungsseminars
"Vertreibung der Studierenden der Universität Wien 1938"
(Friedrich Stadler, Inst. F. Zeitgeschichte/
Herbert Posch, IFF | Museologie, WS 2003/04)

Zusammengestellt vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Wien,
Mag. Veronika Schallhart,
ergänzt und erweitert von
Mag. Herbert Posch

05. Juli 2004

INHALTSVERZEICHNIS:

| | |
|---|----|
| APA0181 5 II 0398 XI Fr, 19.Mär 2004: Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig 1 ...3 | |
| APA0184 5 II 0347 XI/F. APA0181/19.03 Fr, 19.Mär 2004: Uni Wien 2 - "Posthumer Akt der Zuerkennung von verlorener Würde"..... | 4 |
| ÖH online, 2004-03-16: "...eines akademischen Grades unwürdig"..... | 5 |
| "ORF.ON.Science" vom 19.03.2004: Uni Wien: Titel-Aberkennung aus NS-Zeit nichtig..... | 6 |
| "KURIER" vom 20.03.2004: Akademische Ehre für Stefan Zweig..... | 10 |
| „Der Standard“ vom 20.03.2004: Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig..... | 12 |
| "Die Presse" vom 20.03.2004: <i>NS-Nachwehen</i> : Dokortitel für Stefan Zweig..... | 15 |
| "Salzburger Nachrichten" Nr. 67 vom 20.03.2004: Zweig bekommt Titel zurück..... | 18 |
| "Wiener Zeitung" Nr. 056 vom 22.03.2004: Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig, u.a. Stefan Zweig betroffen..... | 19 |
| "DieUniversitaet-online.at" vom 23.03.2004: Posthume Zuerkennung von aberkannter akademischer Würde..... | 20 |
| „Falter“ vom 24.03.2004: Zweig kriegt Titel zurück..... | 22 |
| ARCHIV.Net 24.03.2004: Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig..... | 23 |
| www.chilli.at, 30. März 2004: „Eines akademischen Grades unwürdig“. Wiederverleihung der aberkannten Titel..... | 24 |
| Deutschlandfunk Sendung: "Kultur heute" 30.3.2004, 17:35 Wieder würdig <i>Universität Wien rehabilitiert Bruno Bettelheim, Stefan Zweig</i> | 25 |
| "Salzburger Nachrichten" am 31.03.2004: Uni-Titel-Aberkennung aus NS-Zeit nichtig..... | 27 |
| APA0405 5 II 0385 XI Mi, 31.Mär 2004: Stefan Zweig ist wieder "eines akademischen Grades würdig". | 28 |
| Vorarlberg-online, 31.03.2004 Uni-Titel-Aberkennung aus NS-Zeit nichtig..... | 30 |
| ZIB 3, 31.03.2004..... | 31 |
| "Kurier" vom 01.04.2004: Stefan Zweig ist wieder seines Titels "würdig"..... | 32 |
| "Oberösterreichische Nachrichten" vom 01.04.2004: Späte Titel-Anerkennung..... | 33 |
| Kleine Zeitung, 31.03.2004 13:21 Uni-Titel-Aberkennung aus NS-Zeit nichtig..... | 34 |
| Ö1 – Morgenjournal 01.04.2004..... | 35 |
| Parlamentarische Anfrage vom 02.04.2004..... | 36 |
| Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.04.2004, Nr. 80, S. 37 (Feuilleton): Doktor Stefan Zweig: Akademische Ehre wiederhergestellt..... | 38 |
| "DieUniversitaet-online.at" vom 05.04.2004: Ein Akt der symbolischen Wiedergutmachung..... | 39 |
| www.chilli.at, 06. Apr 2004 "Haben gearbeitet wie Detektive". Dunkles Kapitel der Universität aufgearbeitet..... | 42 |
| Presseinformation des Residenzverlages..... | 43 |
| "www.Alumni.ac.at" vom 07.04.2004: Versäumnisse der Vergangenheit und Verantwortungsbewusstsein heute..... | 44 |
| "www.Alumni.ac.at" vom 20.04.2004: "...eine Geste des Bekenntnisses der Mitschuld"..... | 46 |
| Bayern 2 Radio Sendung: "Kultur heute" 17.06.2004, 18-18:30 "Aberkennungen akademischer Grade"..... | 50 |

APA0181 5 II 0398 XI Fr, 19.Mär 2004: Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig 1

Utl.: Mehr als 200 Personen betroffen - Neue Liste mit 32 Namen aufgetaucht: darunter Stefan Zweig und Bruno Bettelheim - Gedenkveranstaltung am 31. März

Wien (APA) - Während der NS-Herrschaft wurden erwiesenermaßen mehr als 200 Absolventen der Universität Wien ihre akademischen Titel aus so genannten "rassischen", politischen bzw. aus damaliger Sicht strafrechtlichen Gründen aberkannt. Vielen davon wurden nach 1945 die zu Unrecht aberkannten Doktorate wieder verliehen. Doch kürzlich ist bei Recherchen im Universitätsarchiv eine bisher unbekannte Liste mit weiteren 32 Fällen aufgetaucht, darunter so prominente Betroffene wie Stefan Zweig und Bruno Bettelheim. In einer Gedenkveranstaltung am 31. März will die Uni Wien nun diese Aberkennung des akademischen Grades für nichtig erklären.

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - eine Bestimmung, die erst 1974 abgeschafft wurde.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst einmal nichts. Erst zehn Jahre später, also 1955, beschloss der Senat der Uni Wien die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen.

Doch es gab mehr Fälle von Aberkennungen, die bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt wurden, wie eine im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv entdeckte Liste aus dem Juni 1941 mit weiteren 32 Namen belegt. Darunter finden sich prominente vertriebene Absolventen der Universität Wien wie der Schriftsteller Stefan Zweig und der Kinderpsychologe und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim (beide Dr. phil.), Alfons Rothschild oder der Jurist und Historiker Albert Fuchs, der mit seinem Buch "Geistige Strömungen in Österreich" als einer der ersten die österreichische Kultur- und Geistesgeschichte dokumentiert hat, wie der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, im Gespräch mit der APA erklärte.

"Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", heißt es in der Einladung zur Gedenkveranstaltung. Der Senat der Uni Wien hat deshalb am 10. April 2003 beschlossen, "generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus für nichtig zu erklären und einen entsprechenden Vermerk in den Promotionsprotokollen der Universität Wien vorzunehmen." Damit solle "die akademische Ehre all jener AkademikerInnen - auch stellvertretend für noch nicht rehabilitierte Personen - wiederhergestellt werden", die im Aufhebungsbeschluss von 1941 genannt seien.

(Forts.) cm/aku/lm

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

**APA0184 5 II 0347 XI/F. APA0181/19.03 Fr, 19.Mär 2004:
Uni Wien 2 - "Posthumer Akt der Zuerkennung von verlorener Würde"**

<http://www.webfactory.apa.at/scripts/depot3/bmwv/apawb/20040319DBI0005.txt> [2004-04-01]

Utl.: Für bedauernde Äußerung über Scheitern eines Hitler-Attentates Haftstrafe und Verlust des akademischen Grades Wien/APA

Bei der neu entdeckten Liste erfolgten die 32 Aberkennungen "wegen Entzugs der deutschen Staatsangehörigkeit" oder wegen "Kerkerstrafen". Bei 31 davon haben die Zeithistoriker eine Rehabilitation empfohlen. "Denn das waren bis auf einen, der ein Grenzfall ist, Akte des Widerstands, die heute nicht mehr geahndet würden, bzw. Handlungen, die heute nicht mehr strafrechtlich relevant sind, wie etwa Homosexualität oder Abtreibung", betonte Friedrich Stadler, der im Rahmen eines Forschungsseminars zusammen mit Herbert Posch mit Studierenden jeden einzelnen Fall recherchieren ließ.

So sei etwa einem Absolventen der Titel aberkannt worden, weil er wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu einer Haftstrafe verurteilt worden war. Tatsächlich habe dieser Mann nur das Scheitern eines Attentates auf Hitler mündlich bedauert, so Stadler.

Für Stadler ist die Gedenkveranstaltung "eine symbolische Handlung, ein Mission Statement der Uni, dass die Aberkennung Unrecht war". Der Wissenschafts- und Zeithistoriker geht davon aus, dass niemand von den 32 Personen mehr lebt, es könne also kein Recht mehr zugesprochen werden, es sei vielmehr ein "posthumer Akt der Zuerkennung von verlorener Würde".

Stadler schließt nicht aus, dass weitere Listen bzw. Namen auftauchen, "jene mit den 32 Namen war ja auch ein Zufallsfund, ausgelöst durch eine Anfrage des Salzburger Historikers Gert Kerschbaumer im Zusammenhang mit Stefan Zweig". Um festzustellen, wie viele Personen tatsächlich von den Aberkennungen betroffen waren, müssten systematisch alle Promotionsprotokolle im Universitätsarchiv durchforstet werden. "Das wäre in einem Semester durchaus machbar und leistbar", meint Stadler und hofft auf den Auftrag für ein entsprechendes Projekt. Der Zeithistoriker ist sich sicher, dass es auch an anderen österreichischen Universitäten Aberkennungen gegeben hat, seines Wissens nach sei aber die Uni Wien die bisher einzige, die sich dem Thema öffentlich gestellt habe.

Im Rahmen der Gedenkveranstaltung, bei der u.a. die Rektoren der Universität Wien und der Medizinischen Universität Wien, Georg Winckler und Wolfgang Schütz, Ansprachen halten, sollen auch die aus den Recherchen der Studierenden vorliegenden Materialien zu den 32 betroffenen Personen präsentiert werden.

(S E R V I C E: Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade zur Zeit des Nationalsozialismus an der Universität Wien, 31. März, 17.00 Uhr, Universität Wien, Kleiner Festsaal)
(Schluss) cm/lm

APA0184/2004-03-19/10:30

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

ÖH online, 2004-03-16: "...eines akademischen Grades unwürdig"

GEDENKVERANSTALTUNG - Anlässlich der Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade zur Zeit des Nationalsozialismus an der Universität Wien

**„...eines akademischen Grades unwürdig“
(Reichsgesetzblatt I, 7. Juni 1939)**

Zeit: Mittwoch, 31. März 2004, 17 Uhr c.t.

Ort: Hauptgebäude der Universität Wien, Kleiner Festsaal, Wien I., Dr. Karl Lueger-Ring 1

Während der NS-Herrschaft in Österreich wurden an der Universität Wien erwiesenermaßen mehr als 200 Personen ihre akademischen Titel aus so genannten „rassischen“ und politischen Gründen aberkannt.

Im Jahre 1945 wurden zwar die gesetzlichen Grundlagen für die Wiederverleihung „zu Unrecht aberkannter Doktorate“ geschaffen, aber erst zehn Jahre später – abgesehen von inzwischen positiv erledigten Einzelanträgen – beschloss der Akademische Senat die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen.

Eine Liste mit weiteren 32 Namen blieb dabei unberücksichtigt – unter ihnen prominente vertriebene Absolventen der Universität Wien wie Bruno Bettelheim, Albert Fuchs und Stefan Zweig. Erst 2002 wurde die Liste vom 28. Juni 1941 im Universitätsarchiv gefunden. Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit. Der Akademische Senat beschloss daraufhin am 10. April 2003, „generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus, für nichtig zu erklären und einen entsprechenden Vermerk in den Promotionsprotokollen der Universität Wien vorzunehmen.“

Vordringliche Aufgabe ist es daher, die akademische Ehre all jener AkademikerInnen – auch stellvertretend für noch nicht rehabilitierte Personen – wiederherzustellen, die im Aufhebungsbeschluss vom 8. Mai 1941 genannt sind, und die eigene Schuld an der Beteiligung am Unrecht zu bekennen.

Die Gedenkveranstaltung soll auch nach außen diese längst fällige symbolische „Wiedergutmachung“ dokumentieren und die vorläufigen Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentieren, die im Rahmen eines Forschungsseminars im Wintersemester 2003/04 am Institut für Zeitgeschichte im Auftrag des Rektorats erarbeitet wurden.

Begrüßung und Ansprachen

Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler (Rektor der Universität Wien)

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schütz (Rektor der Medizinischen Universität Wien)

Ao. Univ.-Prof. Dr. Jörg Hoyer (Vorsitzender des Senats nach UOG 93)

Berichte und Recherchen im Rahmen des Forschungsseminars „Vertreibung der Studierenden der Universität Wien“ am Institut für Zeitgeschichte durch

Ao. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Stadler (Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte)

Mag. Herbert Posch (IFF - Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, Lektor am Institut für Zeitgeschichte)

Mag. Dr. Elisabeth Fritsch/Mag. Thomas König (Forschungsseminar- TeilnehmerInnen)

Abschließend informelle Gespräche und Diskussion mit den Leitern und TeilnehmerInnen des Forschungsseminars anhand vorliegender Materialien über 32 betroffene Personen, darunter Bruno Bettelheim, Albert Fuchs, Alfons Rothschild und Stefan Zweig.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"ORF.ON.Science" vom 19.03.2004: Uni Wien: Titel-Aberkennung aus NS-Zeit nichtig

<http://science.orf.at/science/news/108497> [Stand 01.04.2003]

Während der NS-Herrschaft wurden mehr als 200 Absolventen der Universität Wien ihre akademischen Titel aus so genannten "rassischen", politischen bzw. aus damaliger Sicht strafrechtlichen Gründen aberkannt. Vielen davon wurden nach 1945 die zu Unrecht aberkannten Dokorate wieder verliehen. Doch kürzlich ist bei Recherchen im Universitätsarchiv eine bisher unbekannte Liste mit weiteren 32 Fällen aufgetaucht, darunter so prominente Betroffene wie Stefan Zweig und Bruno Bettelheim.

In einer Gedenkveranstaltung will die Uni Wien nun diese Aberkennung des akademischen Grades für nichtig erklären.

Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade zur Zeit des Nationalsozialismus an der Universität Wien: 31. März 2004, 17.00 Uhr, Universität Wien, Kleiner Festsaal. → Mehr über die Veranstaltung ([link zu http://www.dieuniversitaet-online.at/index.php?module=PostCalendar&func=view&Date=20040331&tplview=&viewtype=details&eid=364&print](http://www.dieuniversitaet-online.at/index.php?module=PostCalendar&func=view&Date=20040331&tplview=&viewtype=details&eid=364&print))

Ohne Staatsbürgerschaft auch kein akademischer Titel

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - eine Bestimmung, die erst 1974 abgeschafft wurde.

Wiederverleihung dauerte Jahre

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Dokorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst einmal nichts. Erst zehn Jahre später, also 1955, beschloss der Senat der Uni Wien die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen.

2002 wurden 32 "neue" Fälle entdeckt

Doch es gab mehr Fälle von Aberkennungen, die bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt wurden, wie eine im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv entdeckte Liste aus dem Juni 1941 mit weiteren 32 Namen belegt.

Darunter finden sich prominente vertriebene Absolventen der Universität Wien wie der Schriftsteller Stefan Zweig und der Kinderpsychologe und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim (beide Dr. phil.), Alfons Rothschild oder der Jurist und Historiker Albert Fuchs, der mit seinem Buch "Geistige Strömungen in Österreich" als einer der ersten die österreichische Kultur- und Geistesgeschichte dokumentiert hat, wie der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, im Gespräch mit der APA erklärte.

Uni Wien bekennt sich zur Geschichte

"Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", heißt es in der Einladung zur Gedenkveranstaltung. Der Senat der Uni Wien hat deshalb

am 10. April 2003 beschlossen, "generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus für nichtig zu erklären und einen entsprechenden Vermerk in den Promotionsprotokollen der Universität Wien vorzunehmen."

Damit solle "die akademische Ehre all jener AkademikerInnen - auch stellvertretend für noch nicht rehabilitierte Personen - wiederhergestellt werden", die im Aufhebungsbeschluss von 1941 genannt seien.

Aberkennungsgründe: Staatszugehörigkeit, Kerkerstrafe

Bei der neu entdeckten Liste erfolgten die 32 Aberkennungen "wegen Entzugs der deutschen Staatsangehörigkeit" oder wegen "Kerkerstrafen". Bei 31 davon haben die Zeithistoriker eine Rehabilitation empfohlen.

"Denn das waren bis auf einen, der ein Grenzfall ist, Akte des Widerstands, die heute nicht mehr geahndet würden, bzw. Handlungen, die heute nicht mehr strafrechtlich relevant sind, wie etwa Homosexualität oder Abtreibung", betonte Friedrich Stadler. So sei etwa einem Absolventen der Titel aberkannt worden, weil er wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu einer Haftstrafe verurteilt worden war. Tatsächlich habe dieser Mann nur das Scheitern eines Attentates auf Hitler mündlich bedauert, so Stadler.

Weitere Namen können auftauchen

Stadler schließt nicht aus, dass weitere Listen bzw. Namen auftauchen, "jene mit den 32 Namen war ja auch ein Zufallsfund, ausgelöst durch eine Anfrage des Salzburger Historikers Gert Kerschbaumer im Zusammenhang mit Stefan Zweig". Um festzustellen, wie viele Personen tatsächlich von den Aberkennungen betroffen waren, müssten systematisch alle Promotionsprotokolle im Universitätsarchiv durchforstet werden.

"Das wäre in einem Semester durchaus machbar und leistbar", meint Stadler und hofft auf den Auftrag für ein entsprechendes Projekt. Der Zeithistoriker ist sich sicher, dass es auch an anderen österreichischen Universitäten Aberkennungen gegeben hat, seines Wissens nach sei aber die Uni Wien die bisher einzige, die sich dem Thema öffentlich gestellt habe.

→ Universität Wien

Mehr zum Thema Zeitgeschichte in science.ORF.at:

[Oliver Rathkolb: Die Bedeutung der Historikerkommissionen \(11.3.04\)](#)

["Schwierige Erinnerungen": Eric Kandel in Wien \(4.6.03\)](#)

[Historikerkommission: NS-Entschädigung oft nur halbherzig \(24.2.03\)](#)

Online-Forum

[voxpathuli](#) | 20.03, 13:51

Die Uni-Wien ist glatt ihrer Zeit voraus!

Aber was will man mehr, das Naziregime haben in erster Linie die Angepaßten, Mitläufer, wenn nicht gar Täter überlebt, die danach fast nahtlos wieder die Positionen besetzen durften und an Wiedergutmachung für die Opfer nicht interessiert waren. Jetzt können sich die Toten ihre Titel auf den Grabstein meißeln lassen.

[stechpalme](#) | 20.03, 08:32

Wozu das ganze tamtam?

Hiezu würde eine kleine Verordnung des Bildungsministeriums genügen, oder würde genügen, wenn diese schon erlassen worden wäre. Was ist mit allen anderen österr.

Universitäten? Gibt es dort nicht ähnliche Fälle?

[clonelinesk8er](#) | 20.03, 21:34

ad andere Unis)

Die Uni Klagenfurt hat dieses Problem sicher nicht.

[butt](#) | 21.03, 17:16

Vielleicht möchte allerdings das Ministerium diese Verordnung nicht erlassen
- könnten dann doch auch sog. Straffällige des Ständestaates darunter fallen.

[xx1xx](#) | 19.03, 16:29

Dr. Dr.hc.

Man könnte auch darüber nachdenken, quasi als kleine Entschädigung, einen 2. Dokortitel honoris causa (Dr.hc) zusätzlich zu verleihen.

[hosenbeisser](#) | 19.03, 16:59

Wow!

Im titelgeilen (Ost)österreich eine total super über drüber Idee. Würde sagen, damit bist auch die Reif für die Nominierung zu einem der Nobelpreise.

[bergblume](#) | 19.03, 16:02

Titelaberkennung

Stefan Zweig braucht keinen Titel. Haben die keine anderen Sorgen, gibt es nicht wichtigere Forschungsinhalte?

[sündikalanarchist](#) | 19.03, 15:48

Für diesen überaus wichtigen schritt, dessen

sinnhaftigkeit nach 60 jahren ausser jedem zweifel steht, haben sicher zahlreiche akademiker jahrelang recherchiert und werden nun noch mehr akademiker die notwendigen formalen schritte in die wege leiten. Ohne die leistungen dieser A-Beamten mit fürstlicher besoldung wären namen wie stefan zweig oder bruno bettelheim sicherlich bald dem vergessen anheim gefallen.

danke.

[13madcats](#) | 20.03, 15:08

die "sinnhaftigkeit" steht wirklich ausser zweifel

es muss nach 60 jahren klar sein das es eine sehr üble zeit war - das ganze rumgesudere ist zum speiben - jeder versucht sich noch besser darzustellen und gibt titel zurück an personen die teilweise schon 50 jahre tot sind - das ganze ist eher eine beleidigung für die personen - zeit und geldverschwendung steht auch ausser frage

[freischütz](#) | 19.03, 13:54

wen kratztes

wenn.....

[mastersvoice2002](#) | 19.03, 13:38

In östereich wird man schon lange

nicht mehr nach Titeln bezahlt, sonst würde ich wohl kaum die Arbeiten von Akademikern machen.

[sündikalanarchist](#) | 19.03, 15:43

du wirst schwerlich ein land

finden, in dem der titel beim gehalt eine größere rolle spielt. das liegt nicht zuletzt an der verbeamtung österreichs und dem dortigen entlohnungsschema.

richtig ist nur, dass es auch hier immer weniger rolle spielt.

[saengerin](#) | 19.03, 13:13

wird ma

in Österreich nach Titeln oder Leistung bezahlt?

[emeysch](#) | 19.03, 13:33

blöde frage

nach titeln natürlich, oder kennst du einen fall wo man nach leistung bezahlt wird in österreich - vermutlich nicht

[hansblasta](#) | 21.03, 00:24

@em... was arbeitest du? ...

... aber jedenfalls schön für dich, dass du nichts zu leisten brauchst und gemäß deinem Posting trotzdem bezahlt bekommst ...

[butt](#) | 21.03, 17:13

Falsche Frage

Bei den Beamten erkennt man an dem Titel wieviel er/sie verdient, d.h. wo er/sie eingestuft sind. In der Privatwirtschaft ist diese Offenheit nicht gegeben. Hier kann einer mit einer Prokura sehr viel verdienen und ein anderer mit einem scheinbar hohen Titel (stv. Personalchef etwa) relativ wenig. Im Großen und Ganzen verdienen die leitenden Angestellten in der Privatwirtschaft allerdings deutlich mehr als im öffentlichen Dienst (mit Ausnahme hoher Ministerialbeamter und wirklicher bzw. vortragender Höfräte).

Die ORF-ON-Foren sind jedermann zugängliche, offene und demokratische Diskursplattformen. Bitte bleiben Sie sachlich und bemühen Sie sich um eine faire und freundliche Diskussions-Atmosphäre. Die Redaktion übernimmt keinerlei Verantwortung für den Inhalt der Beiträge, behält sich aber das Recht vor, krass unsachliche, rechtswidrige oder moralisch bedenkliche Beiträge zu löschen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"KURIER" vom 20.03.2004: Akademische Ehre für Stefan Zweig



Am 31. März erklärt die Uni Wien in einer Gedenkveranstaltung die Aberkennung akademischer Titel während der NS-Zeit für nichtig

Wien - Während der NS-Herrschaft wurden erwiesenermaßen mehr als 200 Absolventen der Universität Wien ihre akademischen Titel aus so genannten "rassischen", politischen bzw. aus damaliger Sicht

strafrechtlichen Gründen aberkannt. Vielen davon wurden nach 1945 die zu Unrecht aberkannten Dokorate wieder verliehen. Doch kürzlich ist bei Recherchen im Universitätsarchiv eine bisher unbekannte Liste mit weiteren 32 Fällen aufgetaucht, darunter so prominente Betroffene wie Stefan Zweig und Bruno Bettelheim. In einer Gedenkveranstaltung am 31. März will die Uni Wien nun diese Aberkennung des akademischen Grades für nichtig erklären.

Unwürdig

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - eine Bestimmung, die erst 1974 abgeschafft wurde.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Dokorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst einmal nichts. Erst zehn Jahre später, also 1955, beschloss der Senat der Uni Wien die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen. Doch es gab mehr Fälle von Aberkennungen, die bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt wurden, wie eine im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv entdeckte Liste aus dem Juni 1941 mit weiteren 32 Namen belegt.

Nichtig

"Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", heißt es in der Einladung zur Gedenkveranstaltung Ende März. Der Senat der Uni Wien

hat deshalb am 10. April 2003 beschlossen, "generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus für nichtig zu erklären und einen entsprechenden Vermerk in den Promotionsprotokollen der Universität Wien vorzunehmen." Damit solle "die akademische Ehre all jener AkademikerInnen - auch stellvertretend für noch nicht rehabilitierte Personen - wiederhergestellt werden", die im Aufhebungsbeschluss von 1941 genannt seien.

S E R V I C E: Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade zur Zeit des Nationalsozialismus an der Universität Wien, 31. März, 17.00 Uhr, Universität Wien, Kleiner Festsaal

<http://kurier.at/oesterreich/562064.php>

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

„Der Standard“ vom 20.03.2004: Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig

Stefan Zweig und Bruno Bettelheim auf neu aufgetauchter Liste

25. März 2004 | 12:49 MEZ

Wien - Während der NS-Herrschaft wurden erwiesenermaßen mehr als 200 Absolventen der Universität Wien ihre akademischen Titel aus so genannten "rassistischen", politischen bzw. aus damaliger Sicht strafrechtlichen Gründen aberkannt. Vielen davon wurden nach 1945 die zu Unrecht aberkannten Doktorate wieder verliehen. Doch kürzlich ist bei Recherchen im Universitätsarchiv eine bisher unbekannte Liste mit weiteren 32 Fällen aufgetaucht, darunter so prominente Betroffene wie Stefan Zweig und Bruno Bettelheim. In einer Gedenkveranstaltung am 31. März will die Uni Wien nun diese Aberkennung des akademischen Grades für nichtig erklären.

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassistischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - eine Bestimmung, die erst 1974 abgeschafft wurde.

Wiederverleihung erst 1955

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst einmal nichts. Erst zehn Jahre später, also 1955, beschloss der Senat der Uni Wien die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen.

Doch es gab mehr Fälle von Aberkennungen, die bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt wurden, wie eine im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv entdeckte Liste aus dem Juni 1941 mit weiteren 32 Namen belegt. Darunter finden sich prominente vertriebene Absolventen der Universität Wien wie der Schriftsteller Stefan Zweig und der Kinderpsychologe und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim (beide Dr. phil.), Alfons Rothschild oder der Jurist und Historiker Albert Fuchs, der mit seinem Buch "Geistige Strömungen in Österreich" als einer der ersten die österreichische Kultur- und Geistesgeschichte dokumentiert hat, wie der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, im Gespräch erklärte.

"Mitschuld und Mitverantwortung"

"Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", heißt es in der Einladung zur Gedenkveranstaltung. Der Senat der Uni Wien hat deshalb am 10. April 2003 beschlossen, "generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus für nichtig zu erklären und einen entsprechenden Vermerk in den Promotionsprotokollen der Universität Wien vorzunehmen." Damit solle "die akademische Ehre all jener AkademikerInnen - auch stellvertretend für noch nicht rehabilitierte Personen - wiederhergestellt werden", die im Aufhebungsbeschluss von 1941 genannt seien.

Aberkennungsgründe

Bei der neu entdeckten Liste erfolgten die 32 Aberkennungen "wegen Entzugs der deutschen Staatsangehörigkeit" oder wegen "Kerkerstrafen". Bei 31 davon haben die Zeithistoriker eine Rehabilitation empfohlen. "Denn das waren bis auf einen, der ein Grenzfall ist, Akte des Widerstands, die heute nicht mehr geahndet würden, bzw. Handlungen, die heute nicht mehr strafrechtlich relevant sind, wie etwa Homosexualität oder Abtreibung", betonte Friedrich Stadler, der im Rahmen eines

Forschungsseminars zusammen mit Herbert Posch mit Studierenden jeden einzelnen Fall recherchieren ließ.

So sei etwa einem Absolventen der Titel aberkannt worden, weil er wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu einer Haftstrafe verurteilt worden war. Tatsächlich habe dieser Mann nur das Scheitern eines Attentates auf Hitler mündlich bedauert, so Stadler.

"Posthumer Akt der Zuerkennung von verlorener Würde"

Für Stadler ist die Gedenkveranstaltung "eine symbolische Handlung, ein Mission Statement der Uni, dass die Aberkennung Unrecht war". Der Wissenschafts- und Zeithistoriker geht davon aus, dass niemand von den 32 Personen mehr lebt, es könne also kein Recht mehr zugesprochen werden, es sei vielmehr ein "posthumer Akt der Zuerkennung von verlorener Würde".

Stadler schließt nicht aus, dass weitere Listen bzw. Namen auftauchen, "jene mit den 32 Namen war ja auch ein Zufallsfund, ausgelöst durch eine Anfrage des Salzburger Historikers Gert Kerschbaumer im Zusammenhang mit Stefan Zweig". Um festzustellen, wie viele Personen tatsächlich von den Aberkennungen betroffen waren, müssten systematisch alle Promotionsprotokolle im Universitätsarchiv durchforstet werden. "Das wäre in einem Semester durchaus machbar und leistbar", meint Stadler und hofft auf den Auftrag für ein entsprechendes Projekt. Der Zeithistoriker ist sich sicher, dass es auch an anderen österreichischen Universitäten Aberkennungen gegeben hat, seines Wissens nach sei aber die Uni Wien die bisher einzige, die sich dem Thema öffentlich gestellt habe. (APA)

Leserkommentare

Walter Tiefentaler | 19.03.2004 20:44

bruno bettelheim

im falle von bruno bettelheim sollte vorsichtig geprueft werden, ob dieser doktor echt ist. es koennte sich hier um einen posthumen legitimierungsversuch durch anhaenger seiner forschungen handeln. wie es aber aussieht war herr bettelheim ein ganz durchtriebener schwindler. eine recherche im internet ergibt auch entsprechende buchverweise...

>> **pipi pipifax** | 20.03.2004 14:17

Re: bruno bettelheim

warum sollte der doktor nicht echt sein? weil bettelheim in zwei buechern heftig kritisiert wird? mindestens so haeufig werden diese beiden buecher kritisiert. wenn's darum ginge, wie haeufig akademikerInnen (berechtigt oder unberechtigt) kritisiert werden, dann muessten viele titel aberkannt werden. warum also bettelheims titel? und wie kommen sie darauf, dass der titel erschwindelt wurde?

>> **a o** | 20.03.2004 13:39

Re: bruno bettelheim

haben sie

mehr information.

links?

oder irgendwas.

meine recherechen haben bislang nichts ergeben das nur im entferntesten darauf hinweisen wuerde, eher das Gegenteil, ein typisch oesterreichisches schicksal halt.

>>> **Walter Tiefentaler** | 20.03.2004 14:27

Re: Re: bruno bettelheim

zensur...

eine recherche in google ueber bruno bettelheim ergibt nur wenige resultate. von interesse ist ein spiegel artikel, der versucht hat den hintergrund dieses disputes aufzuklaeren . es kann aber als erwiesen gelten, dass bettelheim in grossem stil fremdforschung 'adaptiert' hat (vielleicht auch von umgekommenen kommilitonen), damit er in den usa ganz oben einsteigen konnte. spaetere ergebnisse (siehe hysterieforschung) sind dann keineswegs mehr brilliant zu nennen. wir muessen uns klar sein, dass es im akademischen zirkus leider - trotz aller standestabus - eine vielzahl von betruegern und schwindlern gibt. ein anhaenger von bettelheim stellt noch die besten links ins web:

<http://info.uibk.ac.at/c/c6/bidok/bhp/bhp2-99-falsche-fabeln.html>

>> >> pipi pipifax | 21.03.2004 14:34

Re: Re: Re: bruno bettelheim

ich frage mich noch immer, wie sie auf behauptungen kommen koennen wie "es kann aber als erwiesen gelten, dass bettelheim in grossem stil fremdforschung 'adaptiert' hat". erwiesen scheint gar nichts zu sein. oder: "wie es aber aussieht war herr bettelheim ein ganz durchtriebener schwindler." nach der lektuere des textes, den sie als link angeben, kommt man eher zum schluss, dass blaetter wie "der spiegel" ihren status als schmierblatt mit vehemenz zu verteidigen suchen. und davon, dass er gar seinen titel erschwindelt haette, kann keine rede sein.

> **Karli Otto** | 19.03.2004 17:23

Was denn?

Jetzt schon?

Is eh erst 60,70, ... Jahre her...

>> **karin walzel** | 19.03.2004 22:52

Re:

na ja, sie wissen ja:

die archivsperrre. da darf "brisantes" öffentliches material 70 jahre (oder 130 oder so) vor sich hin liegen, schimmeln, zerfallen, verloren gehen, dem zahn der zeit anheimfallen, bevor es wiedergefunden, gesichtet und bearbeitet werden darf (wenn die archividirektoren dem zustimmen, weil datenschutz), wenn dann noch was da ist (warum glauben sie, kommen archive mit eher wenig platz aus??? schwund heißt neudeutsch, schaden, makulatur, unwiderbringlich zerstört im jargon).

Die Kommentare von User und Userinnen geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Kommentare, welche straf- oder zivilrechtliche Normen verletzen, den guten Sitten widersprechen oder sonst dem Ansehen des Mediums zuwiderlaufen, zu entfernen. Der/Die Benutzer/in kann diesfalls keine Ansprüche stellen. Weiters behält sich die Bronner Online AG vor, Schadenersatzansprüche geltend zu machen und strafrechtlich relevante Tatbestände zur Anzeige zu bringen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"Die Presse" vom 20.03.2004: NS-Nachwehen: Dokortitel für Stefan Zweig

(diepresse.com) 19.03.2004

<http://diepresse.at/Artikel.aspx?id=411757&ressort=stst3> [01.04.2004]

Die Universität Wien findet eine Liste mit Fällen, denen während der NS-Herrschaft ihr akademischer Grad aberkannt wurde: darunter Stefan Zweig und Bruno Bettelheim. Die Doktorate werden innerhalb einer Gedenkfeier posthum verliehen.



Schriftsteller Stefan Zweig.

WIEN (red/apa) Mehr als 200 Absolventen der Universität Wien wurden während der NS-Zeit ihre akademischen Titel aus damals "rassischen", politischen bzw. strafrechtlichen Gründen aberkannt. Einigen davon erhielten nach 1945 die zu Unrecht aberkannten Doktorate wieder verliehen. Nun ist kürzlich bei Recherchen im Universitätsarchiv eine bisher unbekannte Liste mit weiteren 32 Fällen aufgetaucht, darunter Prominente wie der Schriftsteller Stefan Zweig und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim. In einer Gedenkveranstaltung am 31. März will die Universität Wien nun diese Aberkennung des akademischen Grades für nichtig erklären.

"... eines akademischen Grades unwürdig"

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - eine Bestimmung, die erst 1974 abgeschafft wurde.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst einmal nichts. Erst zehn Jahre später, also 1955, beschloss der Senat der Universität Wien die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen.

Keine Wiederverleihung

Doch es gab mehr Fälle von Aberkennungen, die bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt wurden, wie eine im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv entdeckte Liste aus dem Juni 1941 mit weiteren 32 Namen belegt. Darunter finden sich prominente vertriebene Absolventen der Universität Wien wie der Schriftsteller Stefan Zweig und der Kinderpsychologe und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim (beide Dr. phil.), Alfons Rothschild oder der Jurist und Historiker Albert Fuchs, der mit seinem Buch "Geistige Strömungen in Österreich" als einer der ersten die österreichische Kultur- und

Geistesgeschichte dokumentiert hat, wie der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, im Gespräch mit der APA erklärte.

"Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", heißt es in der Einladung zur Gedenkveranstaltung. Der Senat der Uni Wien hat deshalb am 10. April 2003 beschlossen, "generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus für nichtig zu erklären und einen entsprechenden Vermerk in den Promotionsprotokollen der Universität Wien vorzunehmen." Damit solle "die akademische Ehre all jener AkademikerInnen - auch stellvertretend für noch nicht rehabilitierte Personen - wiederhergestellt werden", die im Aufhebungsbeschluss von 1941 genannt seien.

„Kerkerstrafen“

Bei der neu entdeckten Liste erfolgten die 32 Aberkennungen "wegen Entzugs der deutschen Staatsangehörigkeit" oder wegen "Kerkerstrafen". Bei 31 davon haben die Zeithistoriker eine Rehabilitierung empfohlen. "Denn das waren bis auf einen, der ein Grenzfall ist, Akte des Widerstands, die heute nicht mehr geahndet würden, bzw. Handlungen, die heute nicht mehr strafrechtlich relevant sind, wie etwa Homosexualität oder Abtreibung", betonte Friedrich Stadler, der im Rahmen eines Forschungsseminars zusammen mit Herbert Posch mit Studierenden jeden einzelnen Fall recherchieren ließ.

So sei etwa einem Absolventen der Titel aberkannt worden, weil er wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu einer Haftstrafe verurteilt worden war. Tatsächlich habe dieser Mann nur das Scheitern eines Attentates auf Hitler mündlich bedauert, so Stadler.

„Symbolische Haltung“

Für Stadler ist die Gedenkveranstaltung "eine symbolische Handlung, ein Mission Statement der Uni, dass die Aberkennung Unrecht war". Der Wissenschafts- und Zeithistoriker geht davon aus, dass niemand von den 32 Personen mehr lebt, es könne also kein Recht mehr zugesprochen werden, es sei vielmehr ein "posthumer Akt der Zuerkennung von verlorener Würde".

Stadler schließt nicht aus, dass weitere Listen bzw. Namen auftauchen, "jene mit den 32 Namen war ja auch ein Zufallsfund, ausgelöst durch eine Anfrage des Salzburger Historikers Gert Kerschbaumer im Zusammenhang mit Stefan Zweig". Um festzustellen, wie viele Personen tatsächlich von den Aberkennungen betroffen waren, müssten systematisch alle Promotionsprotokolle im Universitätsarchiv durchforstet werden. "Das wäre in einem Semester durchaus machbar und leistbar", meint Stadler und hofft auf den Auftrag für ein entsprechendes Projekt. Der Zeithistoriker ist sich sicher, dass es auch an anderen österreichischen Universitäten Aberkennungen gegeben hat, seinem Wissen nach sei aber die Uni Wien die bisher einzige, die sich dem Thema öffentlich gestellt habe.

Materialien der Betroffenen

Im Rahmen der Gedenkveranstaltung, bei der unter anderem die Rektoren der Universität Wien und der Medizinischen Universität Wien, Georg Winckler und Wolfgang Schütz, Ansprachen halten, sollen auch die aus den Recherchen der Studierenden vorliegenden Materialien zu den 32 betroffenen Personen präsentiert werden.

Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade zur Zeit des Nationalsozialismus an der Universität Wien, 31. März, 17.00 Uhr, Universität Wien, Kleiner Festsaal

LESERBRIEFE

Von **Christian Eder** am Montag, 22.03.04 um 13:24

Schrecklich

Wenn ich manche Postings lese, glaube ich, Beiträge in der Aula, der Nationalzeitung und noch schlimmerer rechtsradikaler Medien vor mir zu haben. Es ist für mich unverständlich, dass die Presse solchen rechtsradikalen und antisemitischen Schmierereien ein Forum bietet.

Von **Stefan Zweig II** am Samstag, 20.03.04 um 09:44

Aus meinem Werk "Reise nach Rußland" (1928)

Das russische Volk, das "seit anderhalb Jahrzehnten so großartig duldet und mit heroischer Leidenschaft um einer Idee willen unzählige Opfer auf sich nimmt".

Von **das Fragezeichen** am Samstag, 20.03.04 um 01:15

man glaubt es immer wieder nicht

wenn man so dinge wie über den spiegelgrund oder jetzt liest, wie lange die rehabilitation gedauert hat.

Von **wsqdf** am Freitag, 19.03.04 um 21:28

Bravo!

eine symbolische Handlung, ein Mission Statement der Uni, dass die Aberkennung Unrecht war - genau das ist es! Bravo!

Von **ASVG-Sklave** am Freitag, 19.03.04 um 22:44

Re: Bravo!

Nicht halbherzig

Aber bitte dann auch gleich die schwarzen Fahnen auf Halbmast aufziehen. Nein, nicht nur für die Dauer der Promotionsfeier, - Nein, bitte für immer! Keine halbherzige Symbolik !

Von **ASVG-Sklave** am Freitag, 19.03.04 um 20:34

Bückend, unterwürfig, anbiedernd

Sammelt hier jemand Pluspunkte?

Von **Nestor** am Freitag, 19.03.04 um 19:10

Machen wir uns nicht erst Recht lächerlich...

mit solchen krampfhaften Aktionen ? Wem dient das ? Wem nützt das ? Wäre es nicht klüger gewesen, diese ominöse jetzt aufgefundene Liste erst gar nicht zu finden ?

Von **Anchises** am Samstag, 20.03.04 um 05:58

Re: Machen wir uns nicht erst Recht lächerlich...

Welch Symbolik

Toll, dass diese Liste doch noch aufgetaucht ist. Bei den aktuellen Umwälzungen in der Uniorganisation verbleiben wir mit einem gequält- lachenden Auge.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"Salzburger Nachrichten" Nr. 67 vom 20.03.2004: Zweig bekommt Titel zurück

Ressort: pano, Seite: 6

WIEN(SN, APA). Während der NS-Herrschaft wurden erwiesenermaßen mehr als 200 Absolventen der Uni Wien ihre akademischen Titel aus so genannten "rassischen", politischen oder aus damaliger Sicht strafrechtlichen Gründen aberkannt. Vielen davon wurden nach 1945 die zu Unrecht aberkannten Dokorate wieder verliehen.

Doch kürzlich ist bei Recherchen im Universitätsarchiv eine bisher unbekannte Liste mit weiteren 32 Fällen aufgetaucht, darunter so prominente Betroffene wie der Schriftsteller Stefan Zweig oder der Kinderpsychologe und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim. In einer Gedenkveranstaltung am 31. März will die Uni Wien nun diese Aberkennung des akademischen Grades für nichtig erklären. Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Dokorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst einmal nichts. Erst zehn Jahre später, also 1955, beschloss der Senat der Uni Wien die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen. Die neue Liste aus dem Juni 1941 mit den 32 Namen wurde im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv entdeckt. Neben Zweig und Bettelmann findet sich auch der Name von Alfons Rothschild oder des Juristen und Historikers Albert Fuchs, der mit seinem Buch "Geistige Strömungen in Österreich" als einer der ersten die österreichische Kultur- und Geistesgeschichte dokumentiert hat. "Die heutige Uni Wien bekennt sich zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", heißt es in der Einladung zur Gedenkveranstaltung.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"Wiener Zeitung" Nr. 056 vom 22.03.2004: Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig, u.a. Stefan Zweig betroffen

Ressort: Bildung Seite: 11

32 neue Fälle im Archiv entdeckt

Während der NS-Herrschaft wurden erwiesenermaßen mehr als 200 Absolventen der Universität Wien ihre akademischen Titel aus so genannten "rassistischen", politischen bzw. aus damaliger Sicht strafrechtlichen Gründen aberkannt. Vielen davon wurden nach 1945 die Doktorate wieder verliehen. Doch kürzlich ist bei Recherchen im Universitätsarchiv eine bisher unbekannte Liste mit weiteren 32 Fällen aufgetaucht, unter ihnen Betroffene wie Stefan Zweig und Bruno Bettelheim. In einer Gedenkveranstaltung am 31. März will die Uni Wien diese Aberkennung des akademischen Grades für nichtig erklären.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst einmal nichts. Erst zehn Jahre später, also 1955, beschloss der Senat der Uni Wien die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen.

Doch es gab mehr Fälle von Aberkennungen, die bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt wurden, wie eine im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv entdeckte Liste aus dem Juni 1941 mit weiteren 32 Namen belegt. Darunter finden sich prominente vertriebene Absolventen der Universität Wien wie der Schriftsteller Stefan Zweig und der Kinderpsychologe und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim (beide Dr. phil.), Alfons Rothschild oder der Jurist und Historiker Albert Fuchs, wie der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, der APA erklärt.

"Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", heißt es in der Einladung zur Gedenkveranstaltung.

Der Senat der Uni Wien hat deshalb am 10. April 2003 beschlossen, "generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus für nichtig zu erklären und einen entsprechenden Vermerk in den Promotionsprotokollen der Universität Wien vorzunehmen". Damit solle "die akademische Ehre all jener AkademikerInnen auch stellvertretend für noch nicht rehabilitierte Personen wiederhergestellt werden", die im Aufhebungsbeschluss von 1941 genannt seien. Stadler geht davon aus, dass niemand von den 32 Personen mehr lebt, es könne also kein Recht mehr zugesprochen werden, es sei ein "posthumer Akt der Zuerkennung von verlorener Würde". Der Zeithistoriker schließt nicht aus, dass weitere Listen bzw. Namen auftauchen, "jene mit den 32 Namen war ja auch ein Zufallsfund, ausgelöst durch eine Anfrage im Zusammenhang mit Stefan Zweig".

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"DieUniversitaet-online.at" vom 23.03.2004: Posthume Zuerkennung von aberkannter akademischer Würde

Michaela Hafner/APA (Redaktion) am 23. März 2004

<http://www.dieuniversitaet-online.at/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=12083>

Redaktion am 23. Mar 2004

Die Universität Wien erklärt in einer Gedenkveranstaltung am 31. März 2004 die Aberkennung von akademischen Titeln aus der NS-Zeit für nichtig. Unter den 32 neu entdeckten Namen sind Persönlichkeiten wie Stefan Zweig, Bruno Bettelheim oder Albert Fuchs.

200 Absolventen der Universität Wien wurden während der NS-Herrschaft ihre akademischen Titel aus so genannten "rassischen", politischen, aus damaliger Sicht strafrechtlichen Gründen oder infolge des Verlustes der Staatsbürgerschaft aberkannt - sie waren in den Augen der Nationalsozialisten "... eines akademischen Grades unwürdig", wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß.

Wiederverleihung 1955

Vielen der 200 Betroffenen wurden nach 1945 die zu Unrecht aberkannten Dokorate wieder verliehen, indem gleich nach Ende des Zweiten Weltkrieges gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Dokorate" geschaffen wurden. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst zehn Jahre nichts. Erst 1955 beschloss der Senat der Universität Wien die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen.

Neue Liste mit 32 Namen im Uni-Archiv entdeckt

Doch es gab mehr Fälle von Aberkennungen - sie wurden bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt, wie eine im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv zufällig entdeckte und bisher unbekannte Liste vom 28. Juni 1941 mit weiteren 32 Namen belegt. Darunter finden sich prominente vertriebene Absolventen der Universität Wien wie der Schriftsteller Stefan Zweig und der Kinderpsychologe und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim (beide Dr. phil.), Alfons Rothschild oder der Jurist und Historiker Albert Fuchs. In der Gedenkveranstaltung am 31. März will die Universität Wien nun diese Aberkennung des akademischen Grades für nichtig erklären.

Recherchen im zeithistorischen Forschungsseminar

Bei der neu entdeckten Liste erfolgten die 32 Aberkennungen "wegen Entzugs der deutschen Staatsangehörigkeit" oder wegen "Kerkerstrafen". Bei 31 davon haben ZeithistorikerInnen eine Rehabilitierung empfohlen, da es sich um "Akte des Widerstands, die heute nicht mehr geahndet würden, bzw. Handlungen, die heute nicht mehr strafrechtlich relevant sind, wie etwa Homosexualität oder Abtreibung" handelte, wie der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Univ.-Prof. Dr. Friedrich Stadler, erklärte, der im Rahmen eines Forschungsseminars gemeinsam mit Mag. Herbert Posch mit Studierenden jeden einzelnen Fall recherchieren ließ. Bei der Gedenkveranstaltung werden die aus den Recherchen der Studierenden vorliegenden Materialien zu den 32 betroffenen Personen präsentiert.

Mitverantwortung der Universität Wien

Die Gedenkveranstaltung soll neben der Präsentation der vorläufigen Forschungsergebnisse auch nach außen diese längst fällige symbolische "Wiedergutmachung" dokumentieren. "Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", heißt es in der Einladung zur Gedenkveranstaltung. Der Senat hat deshalb am 10. April 2003 beschlossen, "generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus für nichtig zu erklären und einen entsprechenden Vermerk in den Promotionsprotokollen der Universität Wien vorzunehmen." Damit solle "die akademische Ehre all jener AkademikerInnen - auch stellvertretend für noch nicht rehabilitierte Personen - wiederhergestellt werden", die im Aufhebungsbeschluss von 1941 genannt seien. (APA/mh)

GEDENKVERANSTALTUNG

anlässlich der Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade zur Zeit des Nationalsozialismus an der Universität Wien

Mittwoch, 31. März 2004, 17 Uhr c.t.

Kleiner Festsaal, Hauptgebäude der Universität Wien

PROGRAMM:

Begrüßung und Ansprachen

Univ.-Prof. Dr. **Georg Winckler** (Rektor der Universität Wien)

Univ.-Prof. Dr. **Wolfgang Schütz** (Rektor der Medizinischen Universität Wien)

Ao. Univ.-Prof. Dr. **Jörg Hoyer** (Vorsitzender des Senats nach UOG '93)

Berichte und Recherchen

im Rahmen des Forschungsseminars "Vertreibung der Studierenden der Universität Wien" am Institut für Zeitgeschichte durch Ao. Univ.-Prof. Dr. **Friedrich Stadler** (Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte)

Mag. **Herbert Posch** (IFF - Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, Lektor am Institut für Zeitgeschichte)

Mag. Dr. **Elisabeth Fritsch**/Mag. **Thomas König**
(Forschungsseminar-TeilnehmerInnen)

Anschließend informelle Gespräche und Diskussion mit den Leitern und TeilnehmerInnen des Forschungsseminars anhand vorliegender Materialien.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

„Falter“ vom 24.03.2004: Zweig kriegt Titel zurück

Ressort: Politik, Seite 17

Mehr als 200 Personen wurden während des NS-Regimes ihre akademischen Titel aus „rassischen“ oder politischen Gründen aberkannt. Bis 1955 erhielt zwar der Großteil seine akademischen Würden zurück, eine Liste mit insgesamt 32 Namen blieb aber unberücksichtigt – und auf dieser standen unter anderem Bruno Bettelheim und Stefan Zweig. Erst 2002 wurde die Liste im Archiv der Universität wieder entdeckt. In einer Gedenkveranstaltung sollen nun Bettelheim, Zweig und dreißig weitere Absolventen der Uni Wien ihre Titel wieder verliehen bekommen.

Mittwoch, 31. März, 17 Uhr, kleiner Festsaal der Uni Wien (1., Dr.-Karl-Lueger-Ring 1).

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

ARCHIV.Net 24.03.2004: Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig

Aktuelle Meldungen

Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig

vom: 24.03.2004

Während der NS-Herrschaft wurden erwiesenermaßen mehr als 200 Absolventen der Universität Wien ihre akademischen Titel aus so genannten "rassischen", politischen bzw. aus damaliger Sicht strafrechtlichen Gründen aberkannt. Vielen davon wurden nach 1945 die Doktorate wieder verliehen. Doch kürzlich ist bei Recherchen im [Universitätsarchiv](#) eine bisher unbekannte Liste mit weiteren 32 Fällen aufgetaucht, unter ihnen Betroffene wie Stefan Zweig und Bruno Bettelheim. In einer [Gedenkveranstaltung am 31. März](#) will die [Uni Wien](#) diese Aberkennung des akademischen Grades für nichtig erklären.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst einmal nichts. Erst zehn Jahre später, also 1955, beschloss der [Senat der Uni Wien](#) die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen.

Doch es gab mehr Fälle von Aberkennungen, die bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt wurden, wie eine im Jahr 2002 bei Recherchen im [Universitätsarchiv](#) entdeckte Liste aus dem Juni 1941 mit weiteren 32 Namen belegt. Darunter finden sich prominente vertriebene Absolventen der Universität Wien wie der Schriftsteller Stefan Zweig und der Kinderpsychologe und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim (beide Dr. phil.), Alfons Rothschild oder der Jurist und Historiker Albert Fuchs, wie der Vorstand des [Instituts für Zeitgeschichte](#), [Friedrich Stadler](#), der [APA](#) erklärt.

Der Senat der Uni Wien hat am 10. April 2003 beschlossen, "generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus für nichtig zu erklären und einen entsprechenden Vermerk in den Promotionsprotokollen der Universität Wien vorzunehmen". Damit solle "die akademische Ehre all jener AkademikerInnen - auch stellvertretend für noch nicht rehabilitierte Personen - wiederhergestellt werden", die im Aufhebungsbeschluss von 1941 genannt seien. Stadler geht davon aus, dass niemand von den 32 Personen mehr lebt, es könne also kein Recht mehr zugesprochen werden, es sei ein "posthumer Akt der Zuerkennung von verllorener Würde". Der Zeithistoriker schließt nicht aus, dass weitere Listen bzw. Namen auftauchen, "jene mit den 32 Namen war ja auch ein Zufallsfund, ausgelöst durch eine Anfrage im Zusammenhang mit Stefan Zweig".

Kontakt:

Universität Wien,
Dr. Karl Lueger-Ring 1,
A-1010 Wien
<http://www.univie.ac.at/>

Quelle: [Wiener Zeitung](#), 22.3.2004

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

www.chilli.at, 30. März 2004: „Eines akademischen Grades unwürdig“. Wiederverleihung der aberkannten Titel

Die Vergangenheit wird nach 65 Jahren aufgearbeitet



Während der NS-Herrschaft wurde mehr als 200 Absolventen der Wiener Universität aus rassischen und politischen der akademische Grad aberkannt. Ein Forschungs-Seminar an der Universität Wien hat jetzt, 65 Jahre später, die Spuren der Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns recherchiert.

Universitäten 1938

Im Zuge des „Anschlusses“ im März 1938 erfolgte auch an den österreichischen Universitäten die Macht-Übernahme durch die Nationalsozialisten. Sowohl die Autonomie der Universität als auch die Freiheit der Wissenschaft wurden durch die totalitäre nationalsozialistische Diktatur aufgehoben. Die Maßnahmen zur Neuordnung der Universitäten, personelle Säuberung durch den Ausschluss von Studenten und Professoren, stießen auf wenig Widerstand.

Vertreibung von den Universitäten

Schon lange vor dem Anschluss war es für Juden und Jüdinnen schwer, an den Universitäten Fuß zu fassen. Der Antisemitismus machte sich in unterschiedlichen Ausprägungen an der Universität bemerkbar und reichte von der Forderung nach einem Numerus Clausus für jüdische Studenten bis zu tätlichen Übergriffen. Für jene Studenten, die von der Universität vertrieben wurden, bedeutete dies ein erzwungener Abbruch des Studiums, das oftmals nicht wieder aufgenommen werden konnte.

Aberkennung der Doktorate

In den Jahren der Diktatur wurden 200 Personen der erworbene Dokortitel aberkannt. Neben rassischen und politischen Gründen konnten auch Kerkerstrafen die Aberkennung des Doktorats zur Folge haben. Im Jahre 1945 wurden zwar die gesetzlichen Grundlagen für die Wieder-Verleihung „zu Unrecht aberkannter Doktorate“ geschaffen, dennoch beschloss der Akademische Senat erst zehn Jahre später die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen. Dabei blieb eine Liste mit weiteren 32 Namen unberücksichtigt.

Stefan Zweig, Bruno Bettelheim und Albert Fuchs

Ein Forschungs-Seminar an der Universität ermöglichte die erneute Beschäftigung mit diesem Thema und die Rückgabe des akademischen Grades. Eine Gruppe Studenten befasste sich monatelang mit jenen 32 Schicksalen. Die Liste der betroffenen Personen zeigt unter anderem prominente Opfer der Willkür des NS-Regimes wie Stefan Zweig, Bruno Bettelheim und Albert Fuchs. Die Spuren der Menschen wurden verfolgt, viele versuchten sich im Ausland eine neue Existenz aufzubauen, andere schrieben sich die Erlebnisse im nationalsozialistischen Österreich von der Seele.

Der Name Paul Grünfeldt findet sich ebenfalls auf der Liste. 1938 musste Grünfeldt in die Schweiz emigrieren, nur ein Jahr später wurde ihm das Doktorat entzogen. In Paris arbeitete er als Musikfachmann für Radiostationen, schrieb Musikkritiken, verfasste Biographien über Toscanini, Mahler, Wagner und Schubert. Von der tschechischen Regierung bekam er die Goldene Medaille für die Musik. Andere Spuren endeten abrupt.

Symbolische Geste

Der Akademische Senat beschloss am 10. April 2003, „generell sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden durch die Universität Wien aus politischen Gründen zur Zeit des Nationalsozialismus für nichtig zu erklären.“ Im Rahmen der Gedenk-Veranstaltung wird der Beschluss zur Aberkennung der Doktorate für nichtig erklärt, die akademische Ehre soll wiederhergestellt werden. Eine symbolische Geste.

Links dazu ...

>> [Informationen zur Gedenk-Veranstaltung](#)

>> [Institut für Zeit-Geschichte](#)

(meni)

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Deutschlandfunk | Sendung: "Kultur heute" | 30.3.2004, 17:35 Wieder würdig **Universität Wien rehabilitiert Bruno Bettelheim, Stefan Zweig**

Von Walter Kittel



Heftige Schneefälle in Wien (Foto: AP)

Stefan Zweig, Bruno Bettelheim, Alfons Rothschild und 29 andere, allerdings meist unbekannte, auch biografisch schwer erforschbare Personen stehen auf einer 1941 verfaßten Liste. Ihre Namen sollten im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Die meisten von ihnen waren Juden. Sie hatten an der Universität Wien promoviert und befanden sich nun zum größten Teil im Exil. Seit 1939 bestand die Möglichkeit, ihnen den akademischen Grad, in diesen Fällen ihre Dokortitel, abzuerkennen. Doch bevor das möglich war, musste ihnen in einem ersten Schritt die deutsche Staatsbürgerschaft genommen werden. Es klingt heute wie ein kleines, untergeordnetes Kapitel gehäßiger Bürokratie des NS-Staats, das nun wieder auftaucht und seit über 60 Jahren im Archiv der Wiener Universität schlummerte. Dann kam es plötzlich zum Vorschein, wurde im letzten Jahr vom Rektor prompt behandelt und stellt trotz der anberaumten Gedenkfeier für die Opfer und einem Senatsbeschluß, der sämtliche Aberkennungen von akademischen Graden aus "politischen Gründen" hinfällig werden lässt, noch immer sehr viele Fragen. Da gibt es auf der Liste der Rehabilitierten etwa den Namen Heinrich Prochaska, ein Homosexueller und allein deshalb Verfolgter. Ihm versuchte die Universität zweimal den Titel zu nehmen: 1941 das erste Mal, aber dann, 1953, sollte er ihn ein zweites Mal verlieren. Bis 1971 war Homosexualität in Österreich strafbar und Anlaß für die Universitäten einen Absolventen als eines Dokortitels "nicht würdig" zu betrachten. Prochaska bekam 1981 seinen Titel wieder - er wollte ihn unbedingt haben, er war schon 84 Jahre alt. Herbert Posch vom Institut für Zeitgeschichte:

Darüber hinaus regelt der Senatsbeschluß nicht, was mit Aberkennungen nach '45 bis 1971 ist, wie mit diesen Doktoraten umgegangen wird. Im Falle der Homosexualität gab es diesen Straftatbestand in der Republik, im Austrofaschismus, im Nationalsozialismus, in der zweiten Republik bis 1971. Es war kein spezielles NS-Sonderrecht, das erst im Nationalsozialismus eingeführt wäre.

Was ist eigentlich los an der Universität Wien, werden sich manche fragen. Weshalb rehabilitieren sie nicht alle Opfergruppen? Der Grund: es war bis vor kurzem gar nicht absehbar, dass neben Stefan Zweig oder Bruno Bettelheim auf der 1941 verfaßten Liste auch ein Homosexueller stand oder ein jüdischer Arzt, der wegen einer Abtreibung verurteilt wurde. Auch nach '45 war beides noch strafbar. Auch nach '45 wurde die Universität aktiv, wenn ihr entsprechendes gemeldet wurde. Vieles lag im Ermessen des Rektors und der Dekane. Was erzählen uns heute Listen, wie die zuletzt aufgefundene mit Stefan Zweig? Zunächst, dass die Auswahl der Betroffenen sehr willkürlich erscheint. Ein prominenter Exilant neben gänzlich unbekanntem Akademikern, ein homosexueller Österreicher neben Juden, auch die Fakultäten oder Promotionsdaten lassen keinerlei Systematik in dem Schriftstück erkennen. Es war bloß einer von wahrscheinlich vielen Briefen des Rektors der Universität Wien an den Deutschen Reichsanzeiger mit dem Hinweis, die Namen der "Entehrten" zu publizieren. Bisher gibt es bei einer Reihe strafrechtlicher Tatbestände, zu denen auch der Verstoß gegen das Abtreibungsverbot zählt, keine generellen Regelungen, wie

heute die Universität mit diesen Fällen umgehen soll. Friedrich Stadler und sein Team vom Institut für Zeitgeschichte sprachen nur Empfehlungen aus:

Ich glaube, dass dieser Beschluß, also unsere Empfehlung abgedeckt ist durch den Senatsbeschluß, wir haben das auch argumentiert. Aber zum damaligen Zeitpunkt hatte man sicherlich nicht gewusst, nachdem das nicht recherchiert wurde. Und vier Personen wegen sogenanntem strafrechtlichem Tatbestand, wusste niemand im Senat, was das hieß. Oder wie die NS-Diktion ist, wegen Kerkerstrafen. Und ursprünglich war aus politischen Gründen im weitesten Sinn gemeint, also Gegnerschaft zum NS und Widerstand prinzipiell.

Der Blick auf die deutschen Universitäten zeigt, dass hier nicht anders verfahren wurde. Auch in Berlin, Heidelberg, Tübingen oder Bonn arbeitet man die Geschichte etappenweise auf. An der Universität Bonn fand im Jahr 2000 eine Tagung deutscher Hochschularchivare zu dem Thema statt. Das Fazit lautete: längst noch nicht alles sei erfasst, bewertet und aufgearbeitet worden. Doch bereits Weihnachten 1946 eilte der Bonner Rektor, Thomas Mann den 1936 aberkannten Ehrendokortitel wiederzuverleihen.

© DeutschlandRadio 2004
Alle Rechte vorbehalten

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"Salzburger Nachrichten" am 31.03.2004: Uni-Titel-Aberkennung aus NS-Zeit nichtig

"... der Führung eines akademischen Grades unwürdig" wurden während der NS-Herrschaft mehr als 200 Absolventen der Universität Wien erklärt. Am Mittwoch Nachmittag findet an der Uni Wien eine Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung der Aberkennung der akademischen Grade statt.

Aus "rassischen", politischen und aus NS-Sicht strafrechtlichen Gründen wurden unter anderem dem Schriftsteller Stefan Zweig, dem Kinderpsychologen Bruno Bettelheim, dem Kulturhistoriker Hans Albert Fuchs sowie dem Juristen, Großgrundbesitzer und Kunstsammler Alfons Maier Rothschild (Alphonse de Rothschild) ihre Dokortitel aberkannt.

Diese Nichtigerklärung sei kein juristischer, sondern ein rein symbolischer Akt, betonte Rektor Georg Winckler. Sämtliche Betroffene seien nach dem derzeitigen Stand der Forschungsarbeiten bereits tot. Man wolle aber auch festhalten, dass die Universität Wien an diesem "Akt der De-Humanisierung beteiligt gewesen" sei.

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - als Beispiele führte der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, etwa "Vergehen" wie das Hören ausländischer Radiosender, abfällige Äußerungen über die Person Adolf Hitler in der Öffentlichkeit, homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen, Kriegsdienstverweigerung oder die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen durch einen jüdischen Arzt an.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst nichts. In einem weiteren Schritt plant die Universität, die Nachkommen der Betroffenen einzubinden.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

APA0405 5 II 0385 XI Mi, 31.Mär 2004: Stefan Zweig ist wieder "eines akademischen Grades würdig"

Utl.: Uni Wien erklärt Titel-Aberkennung aus NS-Zeit für nichtig

Wien (APA) - "... der Führung eines akademischen Grades unwürdig" wurden während der NS-Herrschaft mehr als 200 Absolventen der Universität Wien erklärt. Aus "rassischen", politischen und aus NS-Sicht strafrechtlichen Gründen wurden unter anderem dem Schriftsteller Stefan Zweig, dem Kinderpsychologen Bruno Bettelheim, dem Kulturhistoriker Hans Albert Fuchs sowie dem Juristen, Großgrundbesitzer und Kunstsammler Alfons Maier Rothschild (Alphonse de Rothschild) ihre Dokortitel aberkannt. Heute, Mittwoch, Nachmittag findet an der Uni Wien eine Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung der Aberkennung der akademischen Grade statt.

Diese Nichtigerklärung sei kein juristischer, sondern ein rein symbolischer Akt, betonte Rektor Georg Winckler bei einer Pressekonferenz am Mittwoch. Sämtliche Betroffene seien nach dem derzeitigen Stand der Forschungsarbeiten bereits tot. Man wolle aber auch festhalten, dass die Universität Wien an diesem "Akt der De-Humanisierung beteiligt gewesen" sei.

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - als Beispiele führte der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, etwa "Vergehen" wie das Hören ausländischer Radiosender, abfällige Äußerungen über die Person Adolf Hitler in der Öffentlichkeit, homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen, Kriegsdienstverweigerung oder die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen durch einen jüdischen Arzt an.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst nichts. Erst 1955 beschloss der Senat der Uni Wien die Wiederverleihung der zu Unrecht aberkannten Titel für insgesamt 181 Personen, darunter der Religionsphilosoph Martin Buber. Doch es gab mehr Fälle von Aberkennungen, die bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt wurden, wie eine im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv entdeckte Liste aus dem Juni 1941 mit weiteren 32 Namen belegt - darunter eben Zweig, Bettelheim, Fuchs und Rothschild.

Die Aberkennung der akademischen Grade sei ein "Element der Entwürdigung" gewesen und ein "Baustein, der zum Massenexodus hinführte", so Stadler. Das Auffinden weiterer Betroffener sei nicht ausgeschlossen: "Die Arbeit ist mit dem heutigen Tag nicht abgeschlossen."

In einem weiteren Schritt plant die Universität, die Nachkommen der Betroffenen einzubinden. Stadler hofft nicht zuletzt auch, dass das Projekt auch ein "Anstoß für andere Universitäten ist, von sich aus tätig zu werden".

(Schluss) aku/cm

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

AON 31.03.2004: Uni-Titel-Aberkennung aus NS-Zeit nichtig

http://www.aon.at/jet2web/FE/LayoutTemplates/FE_Layout/0,4972,5-1-479219-0,00.html][01.04.2003]

Wien,31-03-04

"... der Führung eines akademischen Grades unwürdig" wurden während der NS-Herrschaft mehr als 200 Absolventen der Universität Wien erklärt. Am Mittwoch Nachmittag findet an der Uni Wien eine Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung der Aberkennung der akademischen Grade statt.

Aus "rassischen", politischen und aus NS-Sicht strafrechtlichen Gründen wurden unter anderem dem Schriftsteller Stefan Zweig, dem Kinderpsychologen Bruno Bettelheim, dem Kulturhistoriker Hans Albert Fuchs sowie dem Juristen, Großgrundbesitzer und Kunstsammler Alfons Maier Rothschild (Alphonse de Rothschild) ihre Dokortitel aberkannt.

Diese Nichtigerklärung sei kein juristischer, sondern ein rein symbolischer Akt, betonte Rektor Georg Winckler. Sämtliche Betroffene seien nach dem derzeitigen Stand der Forschungsarbeiten bereits tot. Man wolle aber auch festhalten, dass die Universität Wien an diesem "Akt der De-Humanisierung beteiligt gewesen" sei.

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - als Beispiele führte der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, etwa "Vergehen" wie das Hören ausländischer Radiosender, abfällige Äußerungen über die Person Adolf Hitler in der Öffentlichkeit, homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen, Kriegsdienstverweigerung oder die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen durch einen jüdischen Arzt an.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst nichts. In einem weiteren Schritt plant die Universität, die Nachkommen der Betroffenen einzubinden.

(apa)

FRÜHER WÄRE BESSER

JG.gast

Mar 31 2004 03:12:59:000PM

Ich finde dieses Zurechtrücken durchaus in Ordnung aber warum braucht man für solche Dinge immer so lange? Hätte man das nicht früher in Ordnung bringen können, denn ich gehe davon aus, daß man fü dieses Unrecht schon früher gewußt hat?????????

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Vorarlberg-online, 31.03.2004 Uni-Titel-Aberkennung aus NS-Zeit nichtig

Wien (APA) - "... der Führung eines akademischen Grades unwürdig" wurden während der NS-Herrschaft mehr als 200 Absolventen der Universität Wien erklärt. Am Mittwoch Nachmittag findet an der Uni Wien eine Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigklärung der Aberkennung der akademischen Grade statt.

Aus "rassischen", politischen und aus NS-Sicht strafrechtlichen Gründen wurden unter anderem dem Schriftsteller Stefan Zweig, dem Kinderpsychologen Bruno Bettelheim, dem Kulturhistoriker Hans Albert Fuchs sowie dem Juristen, Großgrundbesitzer und Kunstsammler Alfons Maier Rothschild (Alphonse de Rothschild) ihre Dokortitel aberkannt. Diese Nichtigklärung sei kein juristischer, sondern ein rein symbolischer Akt, betonte Rektor Georg Winckler. Sämtliche Betroffene seien nach dem derzeitigen Stand der Forschungsarbeiten bereits tot. Man wolle aber auch festhalten, dass die Universität Wien an diesem "Akt der De-Humanisierung beteiligt gewesen" sei.

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - als Beispiele führte der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, etwa "Vergehen" wie das Hören ausländischer Radiosender, abfällige Äußerungen über die Person Adolf Hitler in der Öffentlichkeit, homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen, Kriegsdienstverweigerung oder die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen durch einen jüdischen Arzt an.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst nichts. In einem weiteren Schritt plant die Universität, die Nachkommen der Betroffenen einzubinden.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

ZIB 3, 31.03.2004

Beitrag in der Zeit im Bild 3,

Berichterstattung über Anerkennung und Nichtigerklärung, über Veranstaltung, Ausschnitte
Pressegespräch mit Rektor Winkler und Prof. F. Stadler, Bilder aus UniArchiv
(Promotionsprotokoll Stefan Zweig, Aberkennung und Wiederzuerkennung 2004, sowie
Aberkennungsbescheid aus Akt)

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"Kurier" vom 01.04.2004: Stefan Zweig ist wieder seines Titels "würdig"

Ressort: Leben, Seite: 26

Uni Wien erklärt Aberkennung der akademischen Grade für nichtig

Während der NS-Herrschaft in Österreich wurden an der Universität Wien mehr als 200 Absolventen "...der Führung eines akademischen Grades unwürdig" erklärt. Aus "rassischen", politischen und - aus NS-Sicht - strafrechtlichen Gründen wurden ihnen ihre Dokortitel aberkannt. Mittwoch fand an der Universität eine Gedenkveranstaltung statt. Dabei wurden diese Aberkennungen für nichtig erklärt.

Gleich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die gesetzlichen Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Erst 1955 beschloss der Senat der Uni Wien die Wiederverleihung für insgesamt 181 Personen, darunter der Religionsphilosoph Martin Buber.

UNBEKANNTE LISTE Doch es gab mehrere Fälle von Aberkennungen, die bei dieser Wiederverleihung nicht berücksichtigt wurden. Dies belegt eine im Jahr 2002 bei Recherchen im Universitätsarchiv entdeckte Liste aus dem Juni 1941 mit weiteren 32 Namen - darunter der Schriftsteller Stefan Zweig, der Kinderpsychologe Bruno Bettelheim, der Kulturhistoriker Hans Albert Fuchs sowie der Jurist, Großgrundbesitzer und Kunstsammler Alfons Maier Rothschild.

Die Nichtigerklärung sei "kein juristischer, sondern ein rein symbolischer Akt", betont Rektor Georg Winckler. Sämtliche Betroffene seien nach dem derzeitigen Stand der Forschungsarbeiten bereits tot. Man wolle aber auch festhalten, dass die Universität Wien an diesem "Akt der De-Humanisierung beteiligt gewesen" sei. Die heutige Universität bekenne sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung.

Die Aberkennung der akademischen Grade sei ein "Element der Entwürdigung" gewesen und ein "Baustein, der zum Massenexodus hinführte", so der Vorstand des Institutes für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler.

Der Verlust der Staatsbürgerschaft etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich. Strafrechtliche "Vergehen" waren etwa das Hören ausländischer Radiosender oder abfällige Äußerungen über Adolf Hitler.

Das Auffinden weiterer Betroffener sei nicht ausgeschlossen, so Stadler: "Die Arbeit ist mit dem heutigen Tag nicht abgeschlossen."

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"Oberösterreichische Nachrichten" vom 01.04.2004: Späte Titel-Anerkennung

Ressort: Politik

WIEN (APA). "... der Führung eines akademischen Grades unwürdig" wurden während der NS-Herrschaft mehr als 200 Absolventen der Uni Wien erklärt. Aus "rassischen", politischen und aus NS-Sicht strafrechtlichen Gründen wurden unter anderen dem Schriftsteller Stefan Zweig, dem Kinderpsychologen Bruno Bettelheim sowie dem Kunstsammler Alfons Maier Rothschild ihre Dokortitel aberkannt. Gestern fand an der Uni Wien eine Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung der Aberkennung der akademischen Grade statt.

Aus "rassischen", politischen und aus NS-Sicht strafrechtlichen Gründen wurden unter anderem dem Schriftsteller Stefan Zweig, dem Kinderpsychologen Bruno Bettelheim, dem Kulturhistoriker Hans Albert Fuchs sowie dem Juristen, Großgrundbesitzer und Kunstsammler Alfons Maier Rothschild (Alphonse de Rothschild) ihre Dokortitel aberkannt. Diese Nichtigerklärung sei kein juristischer, sondern ein rein symbolischer Akt, betonte Rektor Georg Winckler. Sämtliche Betroffene seien nach dem derzeitigen Stand der Forschungsarbeiten bereits tot. Man wolle aber auch festhalten, dass die Universität Wien an diesem "Akt der De-Humanisierung beteiligt gewesen" sei. Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - als Beispiele führte der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, etwa "Vergehen" wie das Hören ausländischer Radiosender, abfällige Äußerungen über die Person Adolf Hitler in der Öffentlichkeit, homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen, Kriegsdienstverweigerung oder die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen durch einen jüdischen Arzt an. Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst nichts. In einem weiteren Schritt plant die Universität, die Nachkommen der Betroffenen einzubinden.

APA 13:17 31.03.2004

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Kleine Zeitung, 31.03.2004 13:21 Uni-Titel-Aberkennung aus NS-Zeit nichtig

"... der Führung eines akademischen Grades unwürdig" wurden während der NS-Herrschaft mehr als 200 Absolventen der Universität Wien erklärt. Am Mittwoch Nachmittag findet an der Uni Wien eine Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung der Aberkennung der akademischen Grade statt.

Aus "rassischen", politischen und aus NS-Sicht strafrechtlichen Gründen wurden unter anderem dem Schriftsteller Stefan Zweig, dem Kinderpsychologen Bruno Bettelheim, dem Kulturhistoriker Hans Albert Fuchs sowie dem Juristen, Großgrundbesitzer und Kunstsammler Alfons Maier Rothschild (Alphonse de Rothschild) ihre Dokortitel aberkannt.

Diese Nichtigerklärung sei kein juristischer, sondern ein rein symbolischer Akt, betonte Rektor Georg Winckler. Sämtliche Betroffene seien nach dem derzeitigen Stand der Forschungsarbeiten bereits tot. Man wolle aber auch festhalten, dass die Universität Wien an diesem "Akt der De-Humanisierung beteiligt gewesen" sei.

Der Verlust der Staatsbürgerschaft, etwa aus politischen oder "rassischen" Gründen, brachte unter den Nationalsozialisten gleichzeitig auch die Aberkennung des Titels mit sich, weil die Betroffenen "... eines akademischen Grades unwürdig" seien, wie es im Reichsgesetzblatt vom 7. Juni 1939 hieß. Außerdem verlor man seinen Titel, wenn man strafrechtlich verurteilt wurde - als Beispiele führte der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Friedrich Stadler, etwa "Vergehen" wie das Hören ausländischer Radiosender, abfällige Äußerungen über die Person Adolf Hitler in der Öffentlichkeit, homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen, Kriegsdienstverweigerung oder die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen durch einen jüdischen Arzt an.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden gesetzliche Grundlagen für die Wiederverleihung "zu Unrecht aberkannter Doktorate" geschaffen. Bis auf wenige positiv erledigte Einzelanträge passierte aber vorerst nichts. In einem weiteren Schritt plant die Universität, die Nachkommen der Betroffenen einzubinden.

Wien (APA)

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Ö1 – Morgenjournal 01.04.2004

Attached mp3 – file

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Parlamentarische Anfrage vom 02.04.2004

1645/J (XXII. GP)

Parlamentarische **ANFRAGE**

der Abgeordneten Mag. Terezija Stoisits, Freundinnen und Freunde

an die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft & Kultur

betreffend **Doktoratstitel - "...eines akademischen Grades unwürdig" (Reichsgesetzblatt I, 7. Juni 1939)**

Im Rahmen einer Gedenkveranstaltung anlässlich der Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade zur Zeit des Nationalsozialismus an der Universität Wien (heute: Universität Wien und Medizinische Universität Wien) am 31. März 2004 wurde 32 Personen, denen während der Zeit des Nationalsozialismus aus „rassischen“ und politischen Gründen das Doktorat aberkannt wurde, der Doktoratstitel wieder anerkannt. Die Namen der Personen – darunter Prominente wie Stefan Zweig und Bruno Bettelheim – befanden sich auf einer bis vor kurzem vergessenen Liste aus dem Jahr 1941, auf der 6 weitere Personen, denen das Doktorat aberkannt wurde, vermerkt waren. Diesen wurde der Doktoratstitel aus sogenannten strafrechtlichen Gründen aberkannt. Eine Recherche hat ergeben, dass diese 6 Personen aber in ihrer Mehrzahl als Opfer der nationalsozialistischen Unrechtssprechung gelten müssen. Bis zum heutigen Tag weiß niemand, wie vielen Personen in der Zeit des Nationalsozialismus das Doktorat aus strafrechtlichen Gründen aberkannt wurde. Und niemand weiß, wie viel Prozent davon heute als Opfer zu gelten hätten. Daraus ergeben sich zum jetzigen Zeitpunkt folgende Fragen:

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende

ANFRAGE:

ANFRAGE:

1. Aufgrund welcher Rechtsgrundlagen wurden die Doktortrate in den Jahren 1938 – 1945 aberkannt?
2. Wurden in der Geschichte der 2. Republik rechtliche Anstrengungen unternommen, Fälle von unrechtmäßig aberkannten Doktoratstiteln während der Zeit des Nationalsozialismus aufzuklären bzw. rückgängig zu machen?
3. Ist es zu Versuchen von Seiten der Republik gekommen, in diesen Fällen eine zufriedenstellende Lösung herzustellen und die Doktortrate wieder zu verleihen?
4. Gab es bisher schon irgendwelche Erhebungen, wie vielen Personen während des Nationalsozialismus das Doktorat aus „strafrechtlichen Gründen“ aberkannt wurde?
5. Wenn ja, wie viele sind es?
6. Wenn nein, gibt es stichhaltige Vermutungen oder Hochrechnungen, wie viele es sein können?
7. Gibt es Erfahrungen mit Ansuchen um Wiederanerkennung von Doktoratstiteln?
8. Gibt es eine Zahl, wie viele Doktortrate wieder anerkannt worden sind? Wenn ja, wie viele sind es?
9. Gab es Ablehnungen von Ansuchen um Wiederanerkennung von Doktoratstiteln? Wenn ja, wie viele waren es? Aus welchen rechtlichen Gründen wurden die Ansuchen abgelehnt?
10. Können Doktortrate heute noch aberkannt werden? Aufgrund welcher Rechtsgrundlagen werden Doktortrate heute aberkannt?
11. Wie sieht die rechtliche Lage bei der Wiederanerkennung von Titeln derzeit aus?

02.04.2004 Einlangen (gem. [§ 23 \(1\) GOG](#))

02.04.2004 Übermittlung an Bundeskanzleramt

02.04.2004 Übermittlung an Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.04.2004, Nr. 80, S. 37 (Feuilleton):
Doktor Stefan Zweig: Akademische Ehre wiederhergestellt

Postum bekamen der Schriftsteller Stefan Zweig, der Kinderpsychologe Bruno Bettelheim, der Jurist Emilio von Hofmannsthal, der Kulturhistoriker Hans Albert Fuchs und siebenundzwanzig weitere Personen in einer feierlichen Gedenkveranstaltung der Universität Wien ihre akademische Ehre wieder. Die Nichtigkeitserklärung von Aberkennungen der Dokorate während des NS-Regimes soll auch als eine Geschichtsaufarbeitung verstanden werden: "Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", sagt der Zeithistoriker Wilfried Stadler. Im Jahr 1955 waren 181 Akademikern - zehn Jahre nachdem die gesetzlichen Grundlagen für die Wiederverleihung zu Unrecht aberkannter Dokorate geschaffen worden waren - ihre Titel wiederverliehen worden. Für viele Akademiker war der Verlust des Doktorgrads einem Berufsverbot gleichgekommen. Eine weitere Aberkennungsliste mit 32 Namen, die am 28. Juni 1941 "der Führung eines akademischen Grades unwürdig" erklärt worden waren, wurde vor zwei Jahren bei den Recherchen für eine Stefan-Zweig-Biographie entdeckt. Der nach England und dann Brasilien emigrierte Dichter schied 1942 aus dem Leben. Der Psychoanalytiker und Buchautor Bruno Bettelheim lebte und wirkte noch bis 1990 in den Vereinigten Staaten - ohne seinen Wiener Dokortitel.

lac

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main
http://fazarchiv.faz.net/webcgi?START=A20&DOKM=995316_FAZ_-7&WID=63433-1020834-01705_9

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

"DieUniversitaet-online.at" vom 05.04.2004: Ein Akt der symbolischen Wiedergutmachung

Eszter Bokor (Redaktion) am 05. Apr 2004

<http://www.dieuniversitaet-online.at/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=12108>

Eszter Bokor (Redaktion) am 05. Apr 2004

Im Rahmen einer gemeinsamen Zeremonie mit der Medizinischen Universität wurden am 31. März 2004 im Kleinen Festsaal die Aberkennungen von akademischen Titeln während der NS-Zeit aus "rassischen", politischen oder damaligen strafrechtlichen Gründen für nichtig erklärt. Zwar wurden 1955 181 Personen rehabilitiert, doch mindestens 32 Personen waren vergessen worden. Fast 60 Jahre nach Ende der NS-Herrschaft wird die Universität Wien von der eigenen Geschichte eingeholt.

Rektor Georg Winckler betonte im Vorfeld die Relevanz der Gedenkveranstaltung als weiteren Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte der Universität Wien: Die Universität müsse sich heute ohne Einschränkung zur Mitschuld an diesen inhumanen Akten bekennen und Verantwortung für die eigene Geschichte übernehmen. Die Nichtigerklärung der Aberkennung von akademischen Graden sei zwar kein Rechtsakt, aber ein wichtiger symbolischer Akt und ein Schritt, um für die Problematik zu sensibilisieren.

32 "Vergessene"

Der Historiker Dr. Gert Kerschbaumer war im Zuge seiner Recherchen für eine Biographie über Stephan Zweig im Jahr 2002 im Universitätsarchiv auf eine Liste von 32 Personen gestoßen, denen im Juni 1941 ihre Titel aberkannt wurden, darunter andere Prominente wie Bruno Bettelheim oder Alfons Rothschild. Kerschbaumer informierte die Universität, dass 1955 offensichtlich nicht alle Personen rehabilitiert worden waren.



Kurzbiographien der 32 "Vergessenen": Ergebnisse eines Forschungsseminars am Institut für Zeitgeschichte. Fotos: Red.

Im April 2003 folgte daher ein einstimmiger Beschluss von Senat, Rektorat und der Dekane zur Nichtigerklärung der Aberkennungen, am Institut für Zeitgeschichte wurde im Rahmen eines Forschungsseminars mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Archivmaterials begonnen. Erst kürzlich erfolgte die schriftliche Revidierung der Aberkennung in Form einer Korrektur der Prüfungsprotokolle, die Forschung auf diesem Gebiet ist damit jedoch noch bei weitem nicht abgeschlossen, die ForscherInnen gehen nach der nun gefundenen Liste mit den Namen von 29 Männern und drei Frauen von einer erheblichen Dunkelziffer aus. Die Universität Wien bekennt sich zur vollständigen Aufarbeitung der Aberkennungen und unterstützt die Fortsetzung des Forschungsseminars von Prof. Friedrich Stadler und Mag. Herbert Posch.

Versäumnisse der Vergangenheit und Verantwortungsbewusstsein

heute

Vizerektor Günther Vinek erinnerte in seiner Rede zur Eröffnung der Veranstaltung daran, dass sich die Universität nicht nur den ruhmreichen Aspekten ihrer Vergangenheit zuwenden darf und plädierte dafür, das Bewusstsein für weiteren Forschungsbedarf in diesem Gebiet zu stärken.

"Dieser Akt ist auch ein Beitrag zur eigenen Selbstreinigung. Wir sprechen zwar nicht von Kollektivschuld, aber wir müssen kollektiv Verantwortung übernehmen", so Univ.-Prof. Wolfgang Schütz, Rektor der Medizinischen Universität in seiner Eröffnungsrede. Univ.-Prof. Jörg Hoyer, Vorsitzender des Senats nach UOG '93, sah in der Veranstaltung auch ein Zeichen dafür, dass das Leitbild der Universität kein lebloses Dokument sei: Die Universität müsse sich an gesellschaftlichen Diskussionen beteiligen. Es sei zwar ein Wermutstropfen, dass die Universität Wien nicht selber auf das Schicksal dieser Menschen aufmerksam geworden ist, aber es sei gut, dass man sofort gehandelt habe.



Zeithistoriker Friedrich Stadler;

Posch, Stadler, Fritsche, König

Aberkennung als Akt der Dehumanisierung

Zahlreiche AbsolventInnen haben von der Aberkennung niemals erfahren, da sie sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Exil befanden oder deportiert wurden. Jene, die im Exil überleben konnten, mussten meist eine neue akademische Ausbildung beginnen, da ihr Titel nicht anerkannt wurde. Trotzdem ist die Nichtigerklärung der Aberkennung von akademischen Graden nicht ohne Bedeutung: Es ist ein wichtiger symbolischer Akt, um die akademische Ehre und die persönliche Würde der Betroffenen wiederherzustellen. "Die Aberkennung von akademischen Graden war ein Akt der Dehumanisierung und Entwürdigung, der Ausdruck der Willkür eines Terrorregimes. Dieser Akt schließt an die lange Reihe der systematischen Diskriminierungen und Willkürakte an, die schließlich zu Massenvertreibung und Massenmord führten", betonte Prof. Stadler bei der Gedenkveranstaltung. Die Aufarbeitung dieser Fälle sei auch für die Universität selbst wichtig: "Das heutige Selbstverständnis der Universität hängt sehr stark von dem Umgang mit der NS-Zeit ab. Es reicht nicht aus, sich von diesen Aspekten der eigenen Geschichte zu distanzieren, die Uni muss dieses Selbstbild auch aktiv vermitteln."

Mag. Posch sprach von der mangelnden Solidarität der KollegInnen mit den Opfern des NS-Regimes an der Universität und beklagte den Umstand, dass abgesehen von der Wiederverleihung der Titel 1955 die Opfer meist selbst aktiv werden mussten, damit sie rehabilitiert wurden. Ein Ziel des Forschungsseminars war, den Betroffenen öffentliche Präsenz zu geben, zudem sollten sich Lehrende und Studierende gemeinsam der Vergangenheit stellen. Ein Student der Seminargruppe, Mag. Thomas König, sprach von dem Mangel an Forschung über jene Personen, denen der akademische Titel aufgrund strafrechtlicher Verurteilungen aberkannt wurde. Von den sechs Personen auf der Liste in dieser Kategorie erwiesen sich fünf als Opfer der NS-Justiz.

Forschungsprojekte zur Vergangenheitsbewältigung

Rektor Winckler bedauerte, dass die Betroffenen 50 Jahre lang von der Universität vergessen wurden - vielleicht, weil nicht systematisch genug gesucht wurde. Dennoch strich er zahlreiche Initiativen der letzten Jahre hervor, die zur Bewältigung der Vergangenheit gesetzt wurden: An der

Medizinischen Fakultät wurde der Fachbereich Anatomie zwischen 1938 und 1945 untersucht, insbesondere der so genannte "Pernkopf-Atlas". Im März 2002 wurden die sterblichen Überreste von Opfern der NS-Justiz beigesetzt, es fanden auch eine Reihe von Symposien statt, die sich mit den Hochschulen während der NS-Zeit sowie personellen und ideologischen Kontinuitäten nach 1945 befassten. Prof. Stadler und Mag. Posch werden ihre Forschungsprojekte über vertriebene StudentInnen und AbsolventInnen der Universität Wien fortsetzen - um die "Vergessenen" vor dem Vergessen zu bewahren. (eb)

[Posthume Zuerkennung von aberkannter akademischer Würde
Themenschwerpunkt "Wissenschaft und Nationalsozialismus"](#)

Literatur: Kurt Mühlberger, Dokumentation: Vertriebene Intelligenz 1938. Der Verlust geistiger und menschlicher Potenz an der Universität Wien von 1938 bis 1945. Wien (Archiv der Universität Wien), 2. Aufl. 1993.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

www.chilli.at, 06. Apr 2004

"Haben gearbeitet wie Detektive". Dunkles Kapitel der Universität aufgearbeitet



CHILLi berichtete vorige Woche über das Forschungs-Seminar von Univ. Prof. Friedrich Stadler und Mag. Herbert Posch, in dem eine Gruppe Studierender sich über Monate hinweg mit der Universität Wien im Nationalsozialismus beschäftigte. Ein dunkles Kapitel der Universitäts-Geschichte, mit deren Aufarbeitung erst allmählich begonnen wird.

Der Entziehung der akademischen Grade lag ein Gesetz über die Führung derselbigen zugrunde. Dieses Gesetz machte die Aberkennung der Doktorate möglich, wenn „sich nachträglich herausstellt, dass der Inhaber der Verleihung eines akademischen Grades unwürdig war.“ Vertriebene Jüdinnen und Juden verloren automatisch ihr Vermögen, die Staatsbürgerschaft und somit auch Dokortitel. 2002 wurde eine Liste mit 32 betroffenen Personen entdeckt, die Folge war eine intensive Auseinandersetzung mit der Problematik der nationalsozialistischen Universitäten.

Rektor Winkler lässt sich entschuldigen

Die Gedenk-Veranstaltung zur Nichtig-Erklärung von Aberkennungen der akademischen Grade an der Universität Wien fand am Mittwoch statt. Trotz der Bemühungen und intensiver Recherchen blieb ein fahler Nachgeschmack, denn eines war allen Beteiligten bewusst: Die Veranstaltung war Jahrzehnte zu spät anberaumt.

Obwohl der Rektor der Universität Wien, Georg Winkler, bei der Presse-Konferenz für diverse Medien anwesend war, wurde er bei der tatsächlichen Gedenk-Veranstaltung durch den Vize-Rektor Winek vertreten. „Die Universität hat eine Zeit erlebt auf die man mit Scham und Trauer zurückblickt“, meinte Winek in seiner Ansprache.

Universität Wien. Dr. Karl- Lueger Ring 1

Der Vorsitzende des Senats Dr. Jörg Hoyer bedankte sich bei der Universität Wien für diese späte Aufarbeitung „59 Jahre sind vergangen seit dem Jahr 1945, das ist der Wermuts-Tropfen.“ Damit löste Hoyer einen Zwischenruf aus dem Publikum aus, „Universität Wien. Dr. Karl- Lueger Ring 1!“. Dr. Karl Lueger war Gründer der Christlichsozialen Partei und glühender Antisemit, er starb lange vor der Zeit des Nationalsozialismus. Ein weiteres Beispiel für die kontroverse Aufarbeitung der NS- Geschichte, das durch den wütenden Zwischenruf wieder ins Bewusstsein drang.

Halbherzige Entnazifizierung

Prof. Dr. Stadler, der Leiter des Projektes, sprach in seiner ausführlichen Rede über die „halbherzigen Versuche einer Entnazifizierung der Universität nach dem Jahre 45.“ Daher sei es wichtig, so Stadler, „die Aberkennung der Doktorate umfassend zu dokumentieren.“ Für Stadler sei die Veranstaltung „keine Feier, denn das geschehene Unrecht kann man nicht wieder gut machen.“ In diesem Punkt waren sich wohl alle Besucher und Projekt-Mitarbeiter einig. Ebenso sprach Mag. Posch, mit leicht zynischem Unterton, über die Unfähigkeit der Universität nach 1945. „Die Opfer mussten selbst den Antrag stellen, die Universität von sich aus ist nicht auf die Idee gekommen.“

„Forschung braucht Engagement“

Stellvertretend für die Projekt-Gruppe haben zwei Mitarbeiter, darunter Elisabeth Fritsch, über die Recherche und die „ausgegrabenen“ Ergebnisse gesprochen. „Wir haben wie Detektive gearbeitet. Es war nicht leicht, den Lebensweg der Personen nachzuverfolgen, einige haben etwa ihren Namen in der Emigration geändert. Dennoch haben wir diese Arbeit aus Engagement gemacht, denn die Forschung braucht Engagement!“, so Fritsch.

Mehr dazu ...

>>["Eines akademischen Grades unwürdig"](#)

Link dazu ...

>>[Universität Wien](#)

(meni)

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Presseinformation des Residenzverlages

http://www.residenzverlag.at/programm/herbst_2003/zweig_presse.pdf → presseaussendung



Presseinfo

Residenz Verlag

Dr. Stefan Zweig „...eines akademischen Grades unwürdig“
(Reichsgesetzblatt I, 7. Juni 1939)

Dank der Forschungen und des Einsatzes von Gert Kerschbaumer kommt es endlich zu einer
späten „Wiedergutmachung“ des Unrechtes an Bruno Bettelheim, Stefan Zweig u. a.

Gedenkveranstaltung der Universität Wien „anlässlich der Nichtigenklärung von Aberkennungen
akademischer Grade zur Zeit des Nationalsozialismus“, am **31. März 2004**, 17.00 Uhr im
Hauptgebäude der Universität Wien, Kleiner Festsaal, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien.



Gert Kerschbaumer

Stefan Zweig

Der fliegende Salzburger

ISBN 3-7017-1336-7, Residenz Verlag 2003, € 29,90

Rückfragehinweis:

RESIDENZ VERLAG
Johanna Stromberger, Presse
Gutenbergstr. 12, A-3100 St. Pölten
Tel.: 02742 802 1409
Fax: 027 42 802 1431
e-mail: j.stromberger@np-buch.at
www.residenzverlag.at

"www.Alumni.ac.at" vom 07.04.2004: Versäumnisse der Vergangenheit und Verantwortungsbewusstsein heute

Stellungnahmen der Universität Wien anlässlich der Gedenkveranstaltung zur Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade in der NS-Zeit



"Die heutige Universität Wien bekennt sich ohne Einschränkung zur Mitschuld und Mitverantwortung an diesem inhumanen, unrechtmäßigen und unwürdigen Akt in der NS-Zeit", hieß es in der Einladung zur Gedenkveranstaltung der Universität Wien am 31. März 2004, in der die Aberkennung von akademischen Titeln aus der NS-Zeit für nichtig erklärt wurde.



Während der NS-Herrschaft in Österreich wurden an der Universität Wien erwiesenermaßen mehr als 200 Personen ihre akademischen Titel aus so genannten "rassischen" und politischen Gründen aberkannt.

[>> Lesen Sie auch das Alumni-Interview mit Friedrich Stadler](#)

Rektor Georg Winckler betonte im Vorfeld die Relevanz der Gedenkveranstaltung als weiteren Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte der Universität Wien: Die Universität müsse sich heute ohne Einschränkung zur Mitschuld an diesen inhumanen Akten bekennen und Verantwortung für die eigene Geschichte übernehmen. Die Nichtigerklärung der Aberkennung von akademischen Graden sei zwar kein Rechtsakt, aber ein wichtiger symbolischer Akt und ein Schritt, um für die Problematik zu sensibilisieren.

Vizekanzler Günther Vinek erinnerte in seiner Rede zur Eröffnung der Veranstaltung daran, dass sich die Universität nicht nur den ruhmreichen Aspekten ihrer Vergangenheit zuwenden darf und plädierte dafür, das Bewusstsein für weiteren Forschungsbedarf in diesem Gebiet zu stärken.

"Dieser Akt ist auch ein Beitrag zur eigenen Selbstreinigung. Wir sprechen zwar nicht von Kollektivschuld, aber wir müssen kollektiv Verantwortung übernehmen", so Univ.-Prof. Wolfgang Schütz, Rektor der Medizinischen Universität in seiner Eröffnungsrede. Univ.-Prof. Jörg Hoyer, Vorsitzender des Senats nach UOG '93, sah in der Veranstaltung auch ein Zeichen dafür, dass das Leitbild der Universität kein lebloses Dokument sei: Die Universität müsse sich an gesellschaftlichen Diskussionen beteiligen. Es sei zwar ein Wermutstropfen, dass die Universität Wien nicht selber auf das Schicksal dieser Menschen aufmerksam geworden ist, aber es sei gut, dass man sofort gehandelt habe.

Aberkennung als Akt der Dehumanisierung

Zahlreiche AbsolventInnen haben von der Aberkennung niemals erfahren, da sie sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Exil befanden oder deportiert wurden. Jene, die im Exil überleben konnten, mussten meist eine neue akademische Ausbildung beginnen, da ihr Titel nicht anerkannt wurde. Trotzdem ist die Nichtigerklärung der Aberkennung von akademischen Graden nicht ohne Bedeutung: Es ist ein wichtiger symbolischer Akt, um die akademische Ehre und die persönliche Würde der Betroffenen wiederherzustellen. "Die Aberkennung von akademischen Graden war ein Akt der Dehumanisierung und Entwürdigung, der Ausdruck der Willkür eines Terrorregimes. Dieser Akt schließt an die lange Reihe der systematischen Diskriminierungen und Willkürakte an, die schließlich zu Massenvertreibung und Massenmord führten", betonte Prof. Stadler bei der Gedenkveranstaltung. Die Aufarbeitung dieser Fälle sei auch für die Universität selbst wichtig: "Das heutige Selbstverständnis der Universität hängt sehr stark von dem Umgang mit der NS-Zeit ab. Es reicht nicht aus, sich von diesen Aspekten der eigenen Geschichte zu distanzieren, die Uni muss dieses Selbstbild auch aktiv vermitteln."

Mag. Posch sprach von der mangelnden Solidarität der KollegInnen mit den Opfern des NS-Regimes an der Universität und beklagte den Umstand, dass abgesehen von der Wiederverleihung der Titel 1955 die Opfer meist selbst aktiv werden mussten, damit sie rehabilitiert wurden. Ein Ziel des Forschungsseminars war, den Betroffenen öffentliche Präsenz zu geben, zudem sollten sich

Lehrende und Studierende gemeinsam der Vergangenheit stellen. Ein Student der Seminargruppe, Mag. Thomas König, sprach von dem Mangel an Forschung über jene Personen, denen der akademische Titel aufgrund strafrechtlicher Verurteilungen aberkannt wurde. Von den sechs Personen auf der Liste in dieser Kategorie erwiesen sich fünf als Opfer der NS-Justiz.

Forschungsprojekte zur Vergangenheitsbewältigung

Rektor Winckler bedauerte, dass die Betroffenen 50 Jahre lang von der Universität vergessen wurden - vielleicht, weil nicht systematisch genug gesucht wurde. Dennoch strich er zahlreiche Initiativen der letzten Jahre hervor, die zur Bewältigung der Vergangenheit gesetzt wurden: An der Medizinischen Fakultät wurde der Fachbereich Anatomie zwischen 1938 und 1945 untersucht, insbesondere der so genannte "Pernkopf-Atlas". Im März 2002 wurden die sterblichen Überreste von Opfern der NS-Justiz beigesetzt, es fanden auch eine Reihe von Symposien statt, die sich mit den Hochschulen während der NS-Zeit sowie personellen und ideologischen Kontinuitäten nach 1945 befassten.

Quelle: www.dieuniversitaet-online.at (Eszter Bokor)
Fotos: Universität Wien

"www.Alumni.ac.at" vom 20.04.2004: "...eine Geste des Bekenntnisses der Mitschuld"

Gedenkveranstaltung der Universität Wien anlässlich der Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade in der NS-Zeit



Interview mit dem Wissenschafts- und Zeithistoriker Friedrich Stadler zur Rehabilitation von in der NS-Zeit degradierten AkademikerInnen

Die Universität Wien erklärte in einer Gedenkveranstaltung am 31. März 2004 die Aberkennung von akademischen Titeln aus der NS-Zeit für nichtig. Während der NS-Herrschaft in Österreich wurden an der Universität Wien erwiesenermaßen mehr als 200 Personen ihre akademischen Titel aus so genannten "rassischen" und politischen Gründen aberkannt.



Der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte, Univ.-Prof. Dr. Friedrich Stadler, ließ im Rahmen eines Forschungsseminars gemeinsam mit Mag. Herbert Posch mit Studierenden jeden einzelnen Fall recherchieren. Bei der Gedenkveranstaltung wurden die aus den Recherchen der Studierenden vorliegenden Materialien zu den 32 betroffenen Personen präsentiert.



Der Wissenschafts- und Zeithistoriker Friedrich Stadler im Gespräch mit Dominik Kimmel

- [>> Die neu gefundene Liste der Betroffenen](#)
- [>> Geplante Veröffentlichung der Recherchearbeit](#)
- [>> Der Prozess der Rehabilitierung](#)
- [>> Der *cultural exodus* und die Folgen](#)
- [>> "Ein Gespräch mit den Toten"](#)
- [>> Die Rolle der Fachrichtung Zeitgeschichte](#)
- [>> Literaturhinweise](#)

D.K.: Vor zwei Tagen wurde in einer Gedenkveranstaltung an der Universität Wien die Aberkennung von akademischen Titeln in der NS-Zeit für nichtig erklärt. Wollen Sie uns zum Anfang vielleicht ein paar Namen derer nennen, die dies betroffen hat?

Der Anstoß wurde durch Forschungen über Stefan Zweig, den berühmten aus Wien stammenden und ins Exil vertriebenen Schriftsteller, der den Freitod in Brasilien gewählt hat, gegeben. Man hat entdeckt, dass Stephan Zweigs Name auf einer Liste von 32 Personen aufscheint, denen der während der NS-Zeit aberkannte Titel nicht mehr zuerkannt worden war. Das Problem war in der Zweiten Republik seit dem Ende des 2. Weltkriegs bekannt, aber erst durch den Fund dieser Liste ist diese Aktion, diese Veranstaltung ins Rollen gekommen.

Neue Liste von 32 Personen zufällig bei Recherchen gefunden

Es war nicht nur Stefan Zweig auf der Liste, sondern auch der bekannte Psychoanalytiker Bruno Bettelheim, der Kulturhistoriker Albert Fuchs, oder auch Alfons Rothschild, von der Familie Rothschild, die im Zusammenhang mit Kunstraub und Restitution wieder in die Öffentlichkeit gekommen ist. Und darüber hinaus viele bedeutende Forscherinnen und Forscher der Universität Wien, die man in der NS-Zeit im Zuge der Degradierung und auch der Entwürdigung diskriminiert hat, vor allem wegen der jüdischen Herkunft, aber auch aus politischen Gründen.

Man hat diesen Fund der Liste von 32 Personen zum Anlass genommen, um erstens noch einmal auf das Problem hinzuweisen und zweitens eine öffentliche Geste von Seiten der neuen Universität gegenüber den inzwischen allen Verstorbenen zu zeigen, sozusagen eine Geste des Bekenntnisses der Mitschuld, und auch des Bemühens, dieses Unrecht in Form einer Veranstaltung zu kompensieren. Das heißt, man hat in den Promotionsprotokollen die Korrekturen vorgenommen, und im Rahmen eines Forschungsseminars wurde das Leben und Werk all dieser Personen erforscht und dokumentiert, das ist wichtig, weil Studenten und Lehrende der heutigen Universität eingebunden waren.

Präsentation der Ergebnisse

Die Ergebnisse wurden auch im Rahmen der Veranstaltung präsentiert. Wir werden die Inhalte mit Hilfe der jetzigen Universitätsleitung auch in Form einer Broschüre der Öffentlichkeit zugänglich machen.

D.K.: Es ist also geplant, diese Ergebnisse zu veröffentlichen?

Selbstverständlich. Die Arbeit ist zwar noch nicht abgeschlossen, denn um ein vollständiges Bild zu erlangen, ist noch weitere Recherchearbeit im Universitätsarchiv und auch in anderen Archiven notwendig, und auch dies würde dann abschließend präsentiert werden, aber die bisherige Arbeit in Zusammenhang mit der Gedenkveranstaltung am 31. März wird in absehbarer Zeit der Öffentlichkeit vorliegen.

D.K.: Es sind ja 32 Fälle erst in jüngster Zeit im Archiv entdeckt worden und 181 Personen hat man im Jahr 1955 wieder ihre Titeln zuerkannt, da stellen sich für mich mehrere Fragen: Erstens, sind noch mehrere Fälle zu erwarten, und zweitens, warum hat man die 181 Personen erst 1955, also warum erst so spät, wieder rehabilitiert?

Man hat das Problem bereits 1945 erkannt und gesetzliche Grundlagen zur Rehabilitierung geschaffen. Wir können nur vermuten, warum sich das so lange gezogen hat. Erstens wegen der durchaus komplizierten Judikatur, zweitens ist es so, dass inzwischen immer wieder Einzelanträge gestellt wurden, und drittens ist eine Vermischung mit Ansuchen von Nationalsozialisten entstanden, denen man den Titel nach 1945 aberkannt hatte.

Vor Staatsvertrag 181 Personen rehabilitiert

Das heißt, es ist wirklich zu einem klassischen Kapitel der "Vergangenheitsbewältigung" gekommen und man hat dann auch symbolisch und kollektiv im Jahr 1955, kurz vor der Unterzeichnung des Staatsvertrages, wahrscheinlich nicht zufällig, 181 Personen rehabilitiert, die auf einer Liste aufgeschienen sind. Wir können aber sagen, dass das nicht vollständig und systematisch war, und wir können nicht ausschließen, dass nicht noch weitere Listen oder Namen auftauchen, die eigentlich auch rehabilitiert gehörten. Daher ist der Senatsbeschluss vom April 2003 nach UOG'93 so gefasst, dass das eine prinzipielle Nichtigerklärung aller unter dem NS-Regime erfolgten Aberkennungen darstellt und daher auch künftige Fälle analog rehabilitiert werden.

Die Forschung muss unabhängig davon weitergehen, die Universität Wien hat ja ein offizielles Zeichen des Eingeständnisses gesetzt und auch einen Korrekturakt vollzogen und ich denke, dass dieses Feld aus der Sicht der Zeitgeschichte nur ein weiterer Baustein ist, wie sich im Nationalsozialismus die Entwicklung auf der Universität vollzogen hat, wie die politischen Eliten gehandelt haben und wie und warum es auf Universitätsboden eine Täter- und Opfergeschichte gibt.

Kein Schlusstrich im Bereich Forschung und Lehre

Zweitens können wir daraus lernen, wie mit diesem komplexen Problem der "Wiedergutmachung" - unter Anführungszeichen - nach 1945, in der Zweiten Republik, umgegangen wird und das reiht sich ein in die allgemeine Problematik der Erforschung des öffentlichen Umgangs mit der NS-Zeit, die ja eigentlich bis in die Gegenwart reicht, wenn Sie an die große Arbeit der Historikerkommission der Republik Österreich denken, die ja erst im letzten Jahr abgeschlossen wurde. Aber es zeigt, dass uns die Vergangenheit noch immer einholt, und dass es sozusagen keinen Schlusstrich im Bereich der Forschung und der Lehre geben wird.

D.K.: Gerade zwischen 1933 und 1938, und bis 1945 gab es ja gerade durch diese Aberkennungen, Vertreibungen und Flüchtlinge einen riesigen intellektuellen Aderlass, was die Universität betrifft. Sehen Sie da heute noch Auswirkungen auf unsere Forschungen, auf unser Standing, auf unsere Forschungstraditionen, oder ist das jetzt überwunden

Ich denke schon, dass dieser cultural exodus bis heute spürbar ist. Wir hatten im letzten Jahr ein sehr viel beachtetes internationales Symposium, 'Österreichs Umgang mit dem Nationalsozialismus und die Folgen für Wissenschaft und Lehre', mit zwei Nobelpreisträgern, Eric Kandel und Walter Kohn, und Eric Kandel, der auch selbst als Kind ein Opfer dieser Vertreibung war, hat sehr klar dargestellt, dass hier ein lang anhaltendes Defizit entstanden ist, was natürlich Humanressourcen

der kreativen Kultur und die Dichte der wissenschaftlichen Intelligenz anlangt. Man hat ja die Vertriebenen nicht zurückgeholt, es gab keinen offiziellen Aufruf, und ich denke, dass die Folgeerscheinungen dieses Phänomens der erzwungenen Wissenschaftsemigration natürlich noch immer spürbar sind und wir mitten in der Debatte landen, ob Österreich den internationalen Anschluss geschafft hat. In einigen Bereichen ist das ohne Zweifel gelungen, aber von der allgemeinen Lage der Forschung und Lehre in Österreich her ist es so, dass dieses Phänomen in mehreren Wellen nachwirkt - wir haben ebenfalls einen *second brain drain* nach 1945 - und wir leiden darunter sicherlich noch.

Wettlauf mit der Zeit

Wir haben nach der Erforschung der Wissenschaftsemigration auch begonnen, im Rahmen von Projekten, die von der Universität unterstützt und von der Nationalbank gefördert wurden, die Forschung über den Ausschluss und die Vertreibung der Studierenden und Lehrenden an der Universität Wien fortzusetzen. Der erste Teil wurde im letzten Jahr vorgelegt und es folgt noch ein zweiter Teil über Bildungsbiographien und Wissenstransfers von Studierenden vor und nach 1938; sozusagen nicht schon die arrivierte Elite, bekannte Wissenschaftler, sondern die, die es schafften, ins rettende Ausland zu kommen, ihre Karriere beginnen konnten und auch größtenteils bekannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden. Ich glaube, es ist für die jetzige Studierendengeneration und auch Generation der Lehrenden wichtig, zu sehen, dass dies einen Teil der gemeinsamen Universitätsgeschichte darstellt und wir hoffen sehr, dass wir den Wettlauf mit der Zeit gewinnen und die wenigen noch Lebenden dieses Vertreibungsprozesses im Rahmen eines Projektes und einer Veranstaltung nach Wien zurück bekommen können, und ich hoffe, dass das auch entsprechend von Seiten der öffentlichen Stellen und der Universitätsleitung unterstützt wird.

D.K.: Gerade als Alumniverband ist uns natürlich wichtig, die Beziehung zwischen der Universität und ihren heutigen Absolventen zu fördern, und da sind uns natürlich die früheren Absolventen Vorbilder. Können Sie uns beschreiben, wie sich solche späteren Kontakte der durch die Titelerkennung Betroffenen zu ihrer ehemaligen Universität gestaltet haben?

Das ist ein sehr heikles Feld, denn von jenen Personen, denen der Titel aberkannt wurde, lebt praktisch niemand mehr. Das heißt, wir konnten das nicht mit den Betroffenen kommunizieren, es war eher ein 'Gespräch mit den Toten', wie das Stephen Greenblatt nennt, also die imaginäre Aufladung der Vergangenheit.

Kontaktaufnahme mit den noch lebenden Vertriebenen

Aber wir haben natürlich Kontakt zu vielen ehemaligen Absolventinnen und Absolventen der Universität Wien und es ist so, dass viele diesen Kontakt, der sehr stark verbunden war mit Leid und sehr leidvoller Erinnerung, Vertreibung und meistens Vernichtung der Familien, und auch ihrer eigenen sogenannten Karriere, dass die einerseits den Kontakt nicht mehr forciert haben, andererseits sehr stark interessiert waren, sich einzubringen, zurück zu kommen, das Gespräch aufzubauen mit denjenigen, die diesen Tatbestand des Unrechts anerkannt hatten und sozusagen die Rückkehr, auch wenn sie nur temporär war, als wesentliche Bereicherung begrüßten.

Diesen Prozess haben wir Ende der Achtziger Jahre im Rahmen unseres Projektes 'Vertriebene Vernunft' mit einem großen Symposium begonnen, dessen Ergebnisse jetzt wieder neu aufgelegt werden, und wir stehen noch im Kontakt mit den wenigen noch lebenden Personen aus allen Sparten, Absolventinnen und Absolventen der Universität Wien, die bereit sind, uns zu helfen, ihre Lebenserfahrungen zu schicken, wie es zum Beispiel Eric Kandel getan hat, der zwar als Kind Wien verlassen musste, oder vertrieben wurde, aber der interessiert daran ist, dass Wien wieder zu einem hoch angesehenen internationalen Wissenschaftsstandort wird.

Mit Hilfe von Kolleginnen und Kollegen und Lehrenden der Gegenwart können wir ein Netz aufbauen, dass wir aus dieser unrühmlichen Vergangenheit lernen und sozusagen mit Blick in die Zukunft überlegen, wie können wir das verhindern, was einmal passiert ist, und wie können wir es besser machen? Dann hätten dieser Kontakt und diese Forschung auch einen Sinn, weil sie direkt zeigt, was das für unsere Identität jetzt bedeutet, nämlich Offenheit, Internationalität, Mobilität und auch Anerkennung von multikulturellen, multiethnischer Wissenschaftskultur. Nur dann hat die Forschung einen Sinn, wenn das mehr oder weniger stark in die Tagesarbeit unserer jetzigen Universität einfließt.

D.K.: Die Universitäten wollen und müssen sich im deutschsprachigen Raum ja fokussieren, sie müssen Profil gewinnen, und gerade diese Projekte, die Sie aufgezählt

haben, beweisen, dass auch ein geisteswissenschaftliches Fach, die Zeitgeschichte, starke gesellschaftliche Relevanz hat. Ist das einer der wesentlichen Schwerpunkte, die die Universität hier setzen kann?

Natürlich. Wir sind, wir stehen ja selbst in der Zeitgeschichte, und keine Universität kann auf dieses Fach verzichten. Allein die Aktivitäten der letzten Monate haben gezeigt, wie stark - auch im Interesse der Institution selbst - die Disziplin, das Fach, der Forschungsschwerpunkt, der ja hier international und interdisziplinär aufgefasst wird, gefordert und gefragt ist.

Das kritische Selbstverständnis der Uni durch Aktivitäten festigen

Denken Sie an das genannte Symposium im letzten Juni, denken Sie an die Sir-Peter-Ustinov-Gastprofessur, die derzeit von Horst-Eberhart Richter zur Erforschung von Vorurteilen und deren Konsequenzen wahrgenommen wird, denken Sie an diese Gedenkveranstaltung und an viele andere Aktivitäten, die zum kritischen Selbstverständnis der eigenen Institution beitragen, aber auch zur Standortbestimmung und als Forum für Alltags- und Gegenwartsgeschichte, die sozusagen nie enden wird. Wir sind immer mit unserer Vergangenheit, mit individueller und kollektiver Identität und mit der Entwicklung unserer eigenen Institutionen und Disziplinen im gesamtgesellschaftlichen Kontext konfrontiert. Das heißt, Zeitgeschichte ist eine eigentlich eine permanente Schiene, die in Zusammenarbeit mit anderen Instituten, mit anderen Richtungen und Disziplinen Relevanz bewiesen hat, aber wir hoffen natürlich, dass diese steigende Bedeutung nicht nur in der Phase von Jubiläen, von runden Zahlen, wie sie im nächsten Jahr bevorstehen, sondern generell erkannt und gestärkt wird und ich bin zuversichtlich, dass wir auch aus dieser Reformphase - trotz großer Umstellungsschwierigkeiten, Generationswechsel und auch infrastrukturellen Reformvorgängen - gestärkt hervorgehen werden und aktiv im Sinne dieses Auftrags weiter arbeiten können.

D.K.: Ich danke für das Gespräch.

[>> Website des Instituts für Zeitgeschichte](#)

[>> Stellungnahmen der Rektoren](#)

[>> Themenschwerpunkt "Wissenschaft und Nationalsozialismus" der Universität Wien](#)

[>> Pressespiegel Universität Wien.pdf](#)

Literatur:

Kurt Mühlberger, Dokumentation: Vertriebene Intelligenz 1938. Der Verlust geistiger und menschlicher Potenz an der Universität Wien von 1938 bis 1945. Wien (Archiv der Universität Wien), 2. Aufl. 1993.

Folgende Neuerscheinungen zum Thema werden im Rahmen der Präsentation EMIGRATION - EXIL - REMIGRATION am 7. Mai 04 am IfZ vorgestellt:

[>> Infos: www.univie.ac.at/zeitgeschichte -> click Veranstaltungskalender](#)

Zeitschrift AUSTRIACA (CERA Rouen) mit dem Schwerpunkt Remigration durch die Herausgeber: EXIL ET RETOURS D'EXIL. Hrsg. von Paul Pasteur und Friedrich Stadler. Rouen 2004.

Prof. Felix Kreissler (Paris) und Prof. Gerald Stieg (Paris): Bericht über die Zielsetzungen und Aktivitäten der 'Österreichisch-französischen Gesellschaft' in Frankreich und Österreich, Mitgliederversammlung

Präsentation der Reprints der beiden Bände durch den Herausgeber und Verleger: VERTRIEBENE VERNUNFT I und VERTRIEBENE VERNUNFT II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft (Hrsg. Friedrich Stadler) im LIT Verlag (Münster-Berlin-Hamburg-London-Wien 2004)

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Bayern 2 Radio | Sendung: "Kultur heute" | 17.06.2004, 18-18:30 "Aberkennungen akademischer Grade"

Von Walter Kittel

Anders als an vielen deutschen Universitäten existiert noch heute in München die nahezu vollständige Liste der zwischen 1933 und 1945 aberkannten Dokortitel. „Verzeichnis über von der Universität München entzogene Doktorwürden“ ist das unscheinbare Heft betitelt. Mindestens 140 Doktorgradentziehungen aufgrund rassistischer und politischer Motive sind darin festgehalten. Waren es Ärzte, denen der Titel aberkannt wurde, kam der Verlust einem Berufsverbot gleich. Aber welche Folgen die Aberkennungen im Einzelfall hatten, welche Schicksale sich hinter den Namen des Verzeichnisses verbergen, darüber weiß die Öffentlichkeit bis heute nichts oder wenig. Es gab an der Münchner Universität für die betroffenen Akademiker auch nie eine Gedenkveranstaltung, Ausstellung oder Publikation. Der Auftrag der Hochschulleitung, das Thema nun doch genauer zu erforschen, setzt deshalb ein wichtiges Zeichen. Die Historikerin Stefanie Harrecker:

„Der Ansatzpunkt der Forschungen war, zum einen festzustellen, in welchem Umfang die Dokortentzüge stattgefunden haben, das konnte verifiziert werden. Ein zweites Ergebnisziel war, zu klären, wer die Betroffenen waren. Auch hier konnten Dokumentationen erstellt werden. Vor allem zu den Personen, denen die Staatsbürgerschaft aberkannt wurde, habe ich sehr weitreichend versucht, den akademischen Werdegang der Personen und auch den weiteren Werdegang der Personen zu eruieren, soweit dies möglich war.“

Wie umgehen mit einem dunklen Kapitel Universitätsgeschichte? Den meisten deutschen Universitäten ist in den letzten 10 Jahren klar geworden: Die zunächst nur ansatzweise Aufarbeitung in der Nachkriegszeit genügt nicht. Zwar schien der juristische Standpunkt geklärt, da man „in ständiger Praxis von der Nichtigkeit der Aberkennungen akademischer Grade“ aus rassistischen und politischen Gründen ausging, wie die Universität München etwa 1996 in ihrer ersten und einzigen Stellungnahme zu dem Thema erklärte. Doch was viele Universitäten schmerzlich vermissten, war eine symbolische Geste gegenüber den Opfern. Mancherorts wurde erst mit den Nachforschungen begonnen, als 1998 eine Umfrage der Kultusministerkonferenz auf die Problemlage aufmerksam machte. Für München gab Mitte der 90er Jahre Hans-Jochen Vogel den Anstoß, dessen Nachfragen sich auf den Juristen Max Hirschberg bezogen.

„Dabei stieß man auch darauf, dass ihm der Dokortitel, den er hier an der Münchner Fakultät, Rechtsfakultät, erworben hatte, dass der ihm aberkannt wurde und zwar nach meiner Erinnerung einfach deswegen, weil ihm nach seinem Weggang aus Deutschland die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen wurde. Und mit dem Verlust der Staatsbürgerschaft war dann auch der Verlust der akademischen Titel verbunden.“

Auch an den österreichischen Universitäten wurden Doktorgrade aberkannt. In Wien tauchte vor etwa eineinhalb Jahren eine Liste mit 32 Namen auf, darunter Stefan Zweig und Bruno Bettelheim. Es stellte sich heraus, die Betroffenen waren nicht rehabilitiert worden. Bereits 1955 hatte die Wiener Universität 181 Akademiker rehabilitiert, doch die jetzt aufgetauchten Personen hatte man übersehen. Kurzenschlossen beauftragte der Direktor daraufhin das Institut für Zeitgeschichte mit einem Forschungsseminar. In diesem Frühjahr wurde zudem in würdevollem Rahmen eine Gedenkveranstaltung abgehalten. Herbert Posch vom Institut für Zeitgeschichte.

„Ein Teil des jetzigen Aktes ist ja, diesen Personen die Aberkennung für nichtig zu erklären und auch in den Promotionsurkunden, in der Rechtsurkunde der Universität, wiederanzumerken, dass diese Personen akademisch rehabilitiert sind, auch wenn das für ihre Biografie, für ihr Leben keine Rolle mehr spielt. Zumindest auf dieser symbolischen Ebene, dass sich die Universität dazu verhält und das rückgängig macht heute.“

In den seltensten Fällen haben die Universitäten jemals wieder etwas von jenen Absolventen gehört, denen sie die Dokortitel aberkannten. Es gab zwar aufsehenerregende Einzelfallrehabilitierungen, wie die von Thomas Mann, für den die Universität Bonn 1947 selbst aktiv wurde und die Rückverleihung aufwändig zelebrierte. Aber es galt die Regel, dass die Betroffenen sich selbst an die Universitäten wenden mussten. Wie wenige das waren, darüber gibt heute noch eine Reihe kühler Briefwechsel Auskunft.